

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 109.

Halle, Dienstag den 12. Mai
Hierzu drei Beilagen.

1863.

Deutschland.

Berlin, d. 10. Mai. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Major a. D. Grafen von Sneydenau zu Sommerschanden, zuletzt Rittmeister im 2. Dragoner-Regiment, dem jetzigen Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen, sowie den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. F. F. Laurer in Greifswald zum ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Auch in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über die Militärvorlage noch nicht geschlossen. Der Kriegsminister hat sich in einer ausführlichen Rede an der Diskussion betheiliget. Es verdient Beachtung, daß er, obwohl er sonst tief in das Detail eingeht, sich über die zweijährige Dienstzeit nicht ausgesprochen, wenigstens sich nicht ausdrücklich gegen dieselbe erklärt hat. Die 60,000 Mann jährlicher Aushebung, wie sie der Kommissionsentwurf vorschlägt, erklärt er für „auskömmlich“; doch sei der Kommissionsentwurf unannehmbar, wenn nicht das Abgeordnetenhaus für die großen KonzeSSIONen, die von der Regierung verlangt werden, andere und bedeutende GegenkonzeSSIONen mache. Ob damit auf eines der vorliegenden Amendements hingedeutet werden sollte, hat Herr v. Noon nicht genauer präzisirt. — Nach dem Kriegsminister sprachen noch die Abg. v. Baerß und Nippen für, der Abg. Frese gegen den Kommissionsentwurf. In der nächsten Sitzung, am Montag Vormittags 9 Uhr, wird die Diskussion fortgesetzt.

Zu dem letzten Sitzungsbericht ist nachzutragen, daß in der Resolution Dunder-Schulze als dritter Erwägungsgrund hinzuzufügen ist: „in Erwägung, daß die erste Vorbedingung jeder Verständigung in dieser Frage — die gefestigte zweijährige Dienstzeit — von dem Staatsministerium abgelehnt ist.“

Die „Kammer-Correspondenz“ sagt: Ueber den weiteren Gang der Landtagsverhandlungen sind allerlei Gerüchte verbreitet. Man spricht von sehr rascher Schließung, von Auflösung. Die Ankündigung eines bedeutenden Ministeraths am Freitag hat diesen Gerüchten Vorschub geleistet, indes beziehen sich die Beratungen des Staatsministeriums schwerlich auf die parlamentarische Frage, sondern werden wohl die auswärtigen Verhältnisse betreffen. Ein rascher oder sofortiger Schluß der Session ist sehr unwahrscheinlich; es ist kein Grund abzusehen, weshalb die Regierung nicht die Genehmigung des Herrenhauses für die handelspolitische Stipulation mit Belgien und für die Uebereinkunft wegen der Elbölle abwarten, oder etwa die Militär-Debatte des Hauses der Abgeordneten unterbrechen sollte, für jene Verhandlungen des Herrenhauses wird zum 15. eine Plenarverhandlung erwartet, d. h. zum letzten Tage vor dem Ratifikationsstermin. Daß zu Pfingsten der Schluß der Session zu erwarten sei, wird mit immer größerer Bestimmtheit versichert.

Nach einer heftigen Correspondenz des „Frankf. Z.“ soll unser Polizeipräsident, Hr. v. Bernuth, noch in diesem Monat von seinem Posten scheiden. Der Correspondent bringt dieses mit der Reactivierung des Obersten Paßke in Zusammenhang. Hr. v. Bernuth soll zu wenig „durchgreifend“ sein.

Der betreffende Senat des Königl. Kammergerichts unter Vorsitz des Geh. Justizraths Nicolovius hat am Freitag die Unterzeichnung des Auftrufs für die Sammlung zum Nationalfonds: Delbrück, Franz Dunder, Elster, Kochmann, Dr. Langerhans, Stadtrath Kungz, Schulze-Delitzsch, Dr. Birchow, Dr. Zabel, Geh. Justizrath Zabe, Dr. Frese und v. Arnub je zu 2 Thlr. Geldbuße, oder 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Die Behauptung, daß gegen die Reise des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen in das Lager zu Chatons innerhalb des

Staatsministeriums Bedenken erhoben worden seien, wird von der „Kreuzzeitung“ als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Eine weitere Berichtigung hiesiger officieller Angaben ist aus Wien eingetroffen. Die General-Correspondenz stellt mit großem Nachdruck in Uebere, daß Oesterreich von dem Schritte Frankreichs bei den deutschen Höfen überrascht worden sei und gegen die Annahme der Einladung zur Cooperation in Petersburg sich ausgesprochen habe. Was die österr. General-Correspondenz anderweitig über das Verhältnis des Wiener Cabinets zu Rußland sagt, scheint zu bestätigen, daß der Einfluß der Metternich'schen Partei zum mindesten eine Trennung Oesterreichs von den Westmächten verhindern werde. In Petersburg ist man darüber besser orientirt als in unserer ministeriellen Welt, das geht deutlich aus dem Tone der an Oesterreich gerichteten russischen Antwort hervor, die in Wien bekanntlich einen keineswegs sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Frankreich hat denn auch seinen Plan nichts weniger als aufgegeben. Die Wahlen für den legislativen Körper finden Ende dieses Monats statt und die Nachrichten aus Mexiko lauten günstig. Man hatte aber stets vermutet, daß, wenn Frankreich die Wahlen überwinden und in Mexiko Fortschritte gemacht haben würde, der Kaiser Napoleon die polnische Frage, vielleicht auch die römische, energischer in Angriff nehmen werde.

Nach einer Mittheilung der „N. N. Z.“ haben in Bredinken (Kreis des Kößel im Regierungsbezirk Königsberg) traurige Excesse stattgefunden. In Folge wiederholten gewaltsamen Widerstandes gegen den Vandrath bei der Entwässerung eines Mühlenteichs wurde ein Militaircommando von 25 Mann requirirt. Nach fortgesetztem Widerstande, wobei auch die Verwundung einiger Soldaten vorkam, und nach wiederholten vergeblichen Aufforderungen zum Auseinandergehen schritt das Militair ein, wobei 9 Civilpersonen todt und 3 verwundet auf dem Platze blieben. Auch mehrere Soldaten wurden verwundet. Die Regierung hat eine commissarische Untersuchung angeordnet.

Von der Absicht, über die Provinz Posen oder einzelne Theile derselben den Belagerungszustand zu verhängen, scheint man vorläufig abgekommen zu sein. Die „Kreuztg.“, welche mit ihr verwandten Organen noch vor einigen Tagen darauf hinwies, bemerkt heute, daß „das maßgebende Urtheil der Provinzialbehörden die Egreifung von Ausnahmemaßregeln zur Zeit nicht für erforderlich zu halten scheint, namentlich nicht für die Provinz im Ganzen.“

Das Kriegsministerium macht durch eine im „Staats-Anzeiger“ veröffentlichte Verfügung vom 27. April bekannt, daß nach einer von Seiten des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten durch Vermittelung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit der Herzoglich sächsischen Staatsregierung von Coburg-Gotha abgeschlossenen Uebereinkunft die Prüfungs- und Abgangszeugnisse der Gymnasien zu Gotha und zu Coburg, der Realschule erster Ordnung zu Gotha und der Realschule zweiter Ordnung zu Coburg bis auf Weiteres für den Militärdienst, für den Eintritt in höhere Bildungsinstitute, so wie in allen öffentlichen Verhältnissen des preussischen Staats dieselbe Wirkung haben, welche den Zeugnissen der entsprechenden Kategorien von Schulen in Preußen beigelegt ist.

Nachdem am 4. Septbr. 1842 von dem Könige Friedrich Wilhelm IV. der Grundstein zum Fort- und Ausbau des Köfner Domes gelegt worden, ist der Bau nun während dieser 21 Jahre soweit gefördert, daß seine Vollenbung mit Ausnahme der beiden westlichen Thürme bevorsteht. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, hat nun der Köfner Dombau-Verein, an dessen Spitze der Cardinal-Erzbischof von Köln steht, den König zu der am 15. October stattfindenden Vollendungsfeyer eingeladen und Se. Majestät soll eine zuzufugende Antwort erteilt haben.

Daß der Oberst Paßke hier wieder seine frühere Stellung einnehmen werde, wird von seinen Anhängern entschieden in Uebere gestellt.

Zur Küstenverteidigung sollen, wie dem „Staats-Anz.“ für Württemberg aus Frankfurt a. M. vom 8. Mai gemeldet wird, acht Panzerschiffe bis 1866 gebaut werden, davon zwei für die Diffe, drei für die Elb- und Wesermündung und die Zahde und drei schwimmende Batterien für die Emsmündung bestimmt sind. Preußen solle das Recht zugelassen werden, für die Bundesflotte Matrosen in allen außereuropäischen Ost- und Nordseehäfen werben zu dürfen. Die Commission hat den Bau folgender Eisenbahnen für notwendig anerkannt: Strallund-Rostock, Hamburg-Cuxhaven, Hornburg-Stubbin-Bremerhaven, Bremen-Döbenburg-Beer, Döbenburg-Heppens.

Aus Holstein wird der „D. A. Z.“ geschrieben: Gerüchtweise verlautet die Mobilisirung der gefamten dänischen Armee, und zwar wird man mit der Kompletirung der in Holstein garnisonirenden Heeresabteilungen, welche aus dem eigentlichen Königreich Dänemark rekrutirt werden, beginnen. Altona erhält vor der Hand 1200 Mann Verstärkung, wozu die Kopzahl der Altonaer Garnison auf eine Höhe von 1600 Mann gebracht und statt bisher nur aus Infanterie und Kavallerie, in Zukunft auch aus Artillerie bestehen wird. In gleichem Masse werden die in den Städten Kiel, Rendsburg und Igehoe stationirten Truppenkörper verstärkt werden, ja man spricht sogar von einer Befestigung des Altonaer Bahnhofgebäudes, wie auch des Fiedens-Neumünster, welcher der bekanntlich Knotenpunkt der Altona-Kieler und der Rendsburg-Neumünster Eisenbahn ist. Sollte nun jenes Gerücht in den nächsten Tagen zur Thatsache werden, so werden die einberufenen Holsteiner zu Schaaren in das Ausland flüchten, um der denkbaren, wenn auch nicht wahrscheinlichen unangenehmen Situation zu entfliehen, im Fall eines Krieges zwischen die dänischen Soldaten hineingeschoben zu werden und so gegen den eignen Bruder und Landsmann kämpfen zu müssen. Das die Volkstimmung insolge eines solchen Verlaufs der Dinge höchst erbittert und niedergedrückt ist, versteht sich von selbst. — Der dänische Gesandte in Berlin, Herr v. Bräudorf, ist um seine Entlassung aus dieser Stellung und dem dänischen Staatsdienst eingekommen und wird sich auf ein bescheidenes Gut in Schleswig zurückziehen. Er ist ein geborener Schleswiger und hat eine Berlinerin zur Frau. Der Grund seines Rücktritts ist seine deutsche Gesinnung.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man der „Wes. Z.“: In den hiesigen Arbeiterkreisen ist man von einigen Seiten her sehr eifrig bemüht, den Kassalle'schen Ansichten Eingang zu verschaffen. Die Debatte auf dem hiesigen Arbeitertage am 17. d., zu welchem Herr Kassalle hierher kommt, dürfte daher eine mehr lebhaftere als erquickliche werden. Fällt auch das schließliche Resultat allem Anschein nach höchst wahrscheinlich gegen Kassalle aus, so wird es damit hier noch nicht abgemacht sein. Wenigstens, wie wir einige Persönlichkeiten kennen, glauben wir voraussetzen zu können, daß sich der Zwist fortspinnen wird. Für den Unbefangenen genügt freilich schon der Hinblick auf die Bundesgenossenschaft, welche der Kassalle'schen Agitation die Hand reicht. Unter der hiesigen Presse ist es allein der „Volkstfreund“, ein von der eigenen demokratischen Partei längst schon diskreditirtes Lokalblatt von großdeutscher Richtung und ultraradikalem Scheine, das in Ideen des „Staatsphilosophen“ macht; während der Herausgeber des „kulturbildnerischen Centralblattes, der Zeitgeist“, welches im Sinne des Leipziger Arbeitervereins in Leipzig erscheint, derselbe Dr. Löwenthal ist, welcher als Redakteur der „Wiesbad. Ztg.“ sich einen höchst eigenthümlichen publizistischen Ruf, und sonst als Verfasser einiger philosophischer Narheiten stets nur von sich selbst Lärm gemacht hat. Man sollte freilich glauben, daß von solchen Schiltknappen der einsichtigen Richtung keine Gefahr drohen könne.

Leipzig, d. 7. Mai. Professor Rossmäßler ist wegen einer Stelle in seiner (consecrirten) Schrift: „Ein Wort an die deutschen Arbeiter“, in welcher das Verhalten der orthodoxen Kirche zur Volksschule erörtert wurde, in erster Instanz zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt worden.

München, d. 6. Mai. Bei der heutigen Besprechung der Studentenschaft in Betreff der Erlassung einer Adresse an Prof. Frohschammer ging es mitunter ziemlich hitzig zu. Ein Theil der Studenten verließ sogar den Versammlungssaal. Die sechs Studentenkörpers hatten sich in dessen der vorliegenden Adresse bereits angeschlossen und haben somit die Entscheidung für dieselbe gegeben. Die Adresse selbst lautet:

Geachteter Hr. Professor! Unverwandten Blicks geht die Wissenschaft ihren tausendjährigen Gang zum hohen Ziel der Bildung und Veredlung der Menschheit; Feinde standen wider sie auf in allen Jahrhunderten, aber sie sanken in den Staub vor der gewaltigen Kraft des Geistes, der in ihr wohnt, und jeder Angriff, jeder Kampf und jeder Sieg diente nur dazu, neue Wahrheiten zu enthüllen, neue Vorarbeiten um die Schritte ihrer Priester zu winden. Auch unsere Tage haben uns ähnliches gebracht, man hat es wieder versucht, die freie kräftige Entwicklung der Wissenschaft in einer Weise zu bannen, welche sie mit Entrüstung zurückweisen muß, denn sie hat seit dem ersten Jahrhunderten der Menschheit ihre Wege allein gefunden, und wird sie auch ferner allein finden; sie hat ihn längst ausgesprochen, den Satz: daß der menschliche Gedanke frei sei und an nichts gebunden, als an die Grundgesetze, in welchen er lebt und schafft, und die er nicht übertreten kann und will, ohne seine Bestimmung zu verlieren. Wenn aber die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung von einer fremden Autorität behrnt wird, wenn die Priester der freien Wissenschaft in ihrem Streben gehindert werden, dann nennt es sich auch, daß ihre Jünger nicht fern bleiben im Streit, sondern einziehen für die Berechtigung der freien Wissenschaft, der Wahrheit. Darum sühnen auch die unterzeichneten Mitglieder der Hochschule Münchens, daß sie eine heilige Verpflichtung haben, neben dem Lehrer, dem Forscher, der für die freie Wissenschaft in die Stranten getreten ist, um ihm zum mindesten zu sagen, daß auch sie für die Freiheit der Wissenschaft einziehen wollen; daß auch sie mit Entrüstung jeden Eingriff in die Rechte der Wissenschaft, in die ewigen Rechte des Menschengeistes zurückweisen. So haben wir Ihnen denn, verehrter Lehrer, und überreichen Ihnen diesen Wunsch unserer Theilnahme und sind stolz darauf, Ihnen sagen zu können, daß Sie zu allen Zeiten auf uns zählen dürfen, die wir mit Begeisterung der Fühne folgen werden, die Sie vor uns entfaltet haben, geschwellt vom Hauch der freien wissenschaftlichen Forschung.“

Rußland und Polen.

Der „Dif.-Ztg.“ schreibt man aus Warschau: Die Revolution tritt mit einer ungeheuren Kühnheit auf und auch Warschau soll polizeilich so vollständig im Sinne der Revolution organisiert sein, daß jedes Haus überwacht wird, was wahrscheinlich besser geschieht, als seitens unserer erbärmlichen Regierungspolizei, welche nicht werth ist, daß sie überhaupt existirt. Wie man sagt, soll diese Polizei, welche über 600,000 S.-R. jährlich (300,000 der Regierung und 300,000 der Stadt) kostet, gänzlich aufgelöst und dagegen vom 13. d. M. ab nur Gensdarmen und Militär zum städtischen Wachdienste verwendet werden. — Wie man wissen will, soll gleich dem Großfürsten auch der General Berg bereits von Personen umgeben sein, welche mit der Revolutionspartei in genauer Verbindung stehen, wodurch es eben erklärlich würde, daß letztere von allen Dispositionen so vortreflich unterrichtet ist.

Wielopolski hat der Wittve des ermordeten Miniszewski ein Gnabengeld von 1000 Rubel jährlich, und außerdem ein Schmerzensgeld von 1000 Rubel ausgesetzt, doch hat der Minister des Innern, Graf Keller, diesen Antrag des Chefs der Civilverwaltung als ungesetlich und unstatthaft zurückgewiesen, da der Verstorbenen im Ganzen nur 8 Monat Dienstzeit hatte und zu Ansprüchen an den Emeritalfonds mindestens 25 J. Dienstzeit erforderlich sind. Diese Kollisionen unter den höhern Verwaltungsbeamten liefern den besten Beweis für die Schwäche der russischen Regierung im Königreich Polen. Desto mehr Konsequenz heißt die geheime Nationalbehörde, deren Befehle pünktlich ausgeführt werden. So hat dieselbe beispielsweise unterm 9. April ein Dekret erlassen, das den Bürgern die Zahlung von jederlei Abgaben an die russische Regierung aufs strengste verbietet. In Folge dessen zahlt auch Niemand Steuern, was übrigens bequemer ist, als zahlen. Natürlich wird nun den rückständigen Kontribuenten Exekution geschickt. Am nun wieder diese Maßregel zu hintertreiben, hat der geheime Stadthauptmann unterm 2. d. folgenden Tagesbefehl erlassen, in welchem jeder russische Beamte, der es wagen sollte, irgend welche Steuern (mit Ausnahme des Feuerzafengeldes) von polnischen Bürgern zu erheben, „außer den Schutz des Gesetzes“ gestellt, und jeder Pole, dem Steuern abgefordert werden, verpflichtet wird, sofort Anzeige zu machen. Ferner werden Fabrikanten und Dienstherrn aufgefordert, zur Verhütung einer langen, grundlosen Arretirung ihrer Gehülften und Lehrlinge die nöthigen Schritte zu thun.

Der Regierung in Warschau ist es endlich gelungen, eine der geheimen Druckereien zu entdecken.

Taczanowski ist nach russischen Berichten in letzter Zeit einmal schwer verwundet und sein Corps mehrfach zerprengt worden. Die schwere Verwundung aber hat ihn nicht verhindert, den Russen fortwährend zu schafften zu machen, von Posen auf Gocz zu rücken, dort die Trümmer des Young-Blandenheim'schen Corps am 3. an sich zu ziehen, sich am 5. nach einem Kosakenscharmügel links nach den Tullzkyer Wäldern zu wenden und am 6. nach einem anstrengenden Marsche die Stadt Kolo an dem Rnie, wo die Warthe sich nach Westen wendet, zu erreichen. Hier wurde er gegen 6 Uhr Abends von einer bedeutenden Uebermacht angegriffen, trieb jedoch nach zweifündigem Kampfe die Russen nach Konin zurück und brachte ihnen zwischen dem Dorfe Koscielice und dem Wäldchen unmittelbar vor Kolo starke Verluste bei. Am 7. Mai Morgens verließ Taczanowski Kolo und marschirte in einer Richtung weiter, die von den Polen als Geheimniß betrachtet wird. Bei dem Gefechte vor Kolo waren polnischerseits drei, russischerseits vier Geschütze thätig. Die Führung der Abtheilung des Taczanowski'schen Corps, die der verwundet in Polen liegende Faucher befehligte, hat Turno übernommen. Das Dorsk'sche Corps steht zwischen Genczye und Piantek, also südlich von Kutno, an der Straße von Warschau nach Konin an der Warthe; es scheint, daß beide Corps eine gemeinsame Operation gegen Kalisch vorbereiten. Der Zug aus Polen nach Polen dauert noch immer fort. Die Ueberretenden suchen das Taczanowski'sche Lager zu gewinnen, gegen das, laut einem Berichte der „Dif. Ztg.“ aus Mrowo vom 7. Mai, ein russisches Corps von Kalisch in Anmarsch ist. An der russischen Mezele, in welcher Young-Blandenheim in Stüde gehauen wurde, nahm dieselbe Abtheilung der Russen Theil, die von Young einige Tage vorher auf preussisches Gebiet getrieben und von hier nach guter Verpflegung und in Waffen nach dem Kriegsschauplatz zurückgeführt worden war. So wird dem „Gaz.“ berichtet. Am 5. Mai haben, laut dem „Gaz.“, auch zu beiden Seiten der Wien-Warschauer Bahn zwischen Sosnowice und Dombrowa Gefechte stattgefunden, in deren Folge Drinski Dombrowa besetzte. Miniewski wurde am 5. von russischer Uebermacht scharf mitgenommen.

Der „Gaz.“ nennt unter den bei Brodow (wo das Jung-Blandenheim'sche Corps geschlagen wurde) gefallenen Insurgenten folgende Preussische Unterthanen: Serafin Ulatowski, Theodor Karpiński, Westerski, Karl Libelt (Sohn), Stefan Mielencki, Kasimir Trompeczynski; verwundet: Stanislaus Warnke (das Haupt der verbündeten Posener Gymnasialjugend); in Gefangenschaft genommen: Panteleon Libelt (Bruder des Vorigen).

Die bei Sgolomia erschienene Abtheilung der Insurgenten gehörte dem Corps des Mieroslawski an und hatte ihre Operationen auf eigene Faust, ohne jegliches Wissen des Nationalkomite's in Warschau, eingeleitet, und sollte Mieroslawski selbst das Kommando persönlich übernehmen, sich sodann mit einer anderen bei Sflary stehenden Abtheilung vereinigen und so verfräkt gegen die Russen operiren. Allein Verrath spielte ihm einen argen Streich und ließ ihn nicht einmal zu seinen Leuten stoßen, indem diese noch früher von den Russen geschlagen und verdrängt wurden, ehe er noch selbst das Kommando in seine Hände nehmen konnte. Das Gefecht fand dicht an der österr-

reichlichen Grenze statt, so daß die Ängeln bis nach Elo kamen. — Die ganze Expedition unter Mirosławski's projektiertem Kommando wird von seinen Gegnern natürlich stark getadelt und als ein sinnloses Unternehmen bezeichnet. Mirosławski hat diese seine Leute aus eigenen Mitteln bewaffnet, uniformirt und in Sold genommen. Die Offiziersstellen soll er nur an französische Militärs verliehen haben. Wohin Mirosławski und der diese verunglückte Abtheilung kommandierende Offizier sich gewendet haben, ist unbekannt.

Aus Polnisch-Litland, d. 27. April, wird der „Bresl. Ztg.“ berichtet: In der Umgegend von Dünaburg giebt es mehrere große Colonien (etwa 4000 Seelen), wo lauter russisches Volk wohnt; es gehört einem Abzweige des Schisma, dem „Kaskol“ an. Diese nun wurden jetzt durch alle möglichen Mittel aufgewiegelt, man sandte zu ihnen als Emissäre verleierte Soldaten, die ihnen zuflüsteren, die Polen wollten die Dörfer niederbrennen und sie Alle gänzlich ausrotten. Anfangs wollten sie diesem Gerübe kein Gehör leisten. Endlich gab das rohe, ungebildete, zu Raub und Mord geneigte Volk den Aufwieglern nach, und am 26. April rückte diese barbarische Horde, mehrere russische Soldaten an der Spitze, Alle mit Keulen, Kerzen, auch russischen Gewehren, gegen das Schloß Wyżki (3 Meilen von Dünaburg, 2 Werst von der Eisenbahnstation Dubno) des Grafen Stanislaus Moll vor. Der Hausherr, seine Gäste, und zwar seine Brüder Grafen Alexander und Johann Moll, Herr v. Komar, Fürst Mirski und v. Beniawski, wurden in der Nacht aus dem Bett gezogen, geschlagen, in grausamer Weise mit Keulen gehauen und mit Füßen getreten, dann, fast nackt, barfuß, mit blutigen Wunden am ganzen Körper, mit Stricken gefesselt und so Alle per Eisenbahn nach Dünaburg gebracht, wo sie in derselben Weise vom Bahnhofe bis zur Festung geführt und daleibst in den Kasematten eingeschlossen wurden. Die junge, erst seit einigen Monaten verheiratete und in gefegnetem Zustande sich befindliche Gräfin Moll ward mit Kolben geschlagen und vermochte nur mittelst einer großen Geldsumme sich aus den Händen der Barbaren loszukaufen, worauf sie bei einem Bauer Schutz und Herberge fand, wo sie bald erkrankte und ein todtcs Kind gebar. Von ihren Bauern gepflegt und in deren Kleidern, kam sie einige Tage später, schwach und blaß wie eine Leiche, nach Dünaburg. Tafelsilber, schätzbare Gegenstände, Geld und Banknoten, Rindvieh, Pferde, Wagen wurden geraubt, andere Sachen, wie Möbel, kostbare Gemälde, Bildsäulen, Kunstprodukte aller Art wurden vernichtet, alsdann aber sämtliche Gebäude verbrannt, auch die Kirche, die Speicher und Scheunen mit großen Getreidevorräthen; der Schaden ist auf einige Millionen wohl zu berechnen. Aehnliches geschieht in der ganzen Umgegend.

Für die verschiedenen Grenzverletzungen hat Rußland jetzt Oesterreich die verlangte Genugthuung gewährt. Zu dem Ende ist der russische Gardeskapitän Annenoff in Lemberg eingetroffen und hat sich von da nach Galizie begeben. Den österreichischen Soldaten und dem sie befehlighenden Offizier, die bei Galizie vor den Russen ausgeplündert wurden, wird Alles ersetzt. Die Familie des bei demselben Orte erschossenen Soldaten wird entschädigt. Die russischen Soldaten und die kommandirenden Offiziere, die an den Verletzungen des österreichischen Gebietes Schuld tragen, werden strenge bestraft. Die russische Regierung spricht ihr tiefes Bedauern über die Vorfälle aus. Ein russischer Offizier wird in Begleitung eines österreichischen die ganze Grenze bereisen, damit es den Russen ganz klar werde, wo das russische Gebiet aufhört.

Schweiz.

Das neuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Bern vom 8. d. Mts., welchen zufolge die Schweiz auf die Einladung Englands, seine beim russischen Kabinete zu Gunsten Polens gethanen Schritte zu unterstützen, geantwortet hätte, es sei ihr unmöglich, irgend etwas Derartiges zu thun.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, d. 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung legte der Landtagscommissarius einen Gesekentwurf, die Bildung eines Staatsgerichtshofes betreffend, sowie einen Ministerialbeschluss vor, durch welchen das Ersuchen der Ständeversammlung um eine Gehaltsentschädigung für die entlassenen verfassungstreuen Civil- und Militärdiener abgelehnt wird. Demnächst gelangte der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses, den Erlaß einer auf Gewerbefreiheit gerichteten Gewerbeordnung betreffend, zur Berathung, und wurde der Antrag auf Gewerbefreiheit einstimmig angenommen.

Wien, d. 9. Mai. Die „Generalcorrespondenz“ aus Oesterreich theilt mit, daß die kaiserliche Entschliesung, durch welche der Reichsrath zum 17. Juni einberufen wird, bereits herabgelangt sei. Die Publikation wird morgen erwartet.

Wien, d. 9. Mai. Der amtliche Theil der „Wiener Zeitung“ enthält ein Edikt, welches einen Landtag des Großfürstenthums Siebenbürgen auf den 1. Juli nach Hermannstadt beruft, nebst einer provisorischen Landtagsordnung.

Wien, d. 10. Mai. Dem eiderdänischen Programm und den dänischen Ordnonnngen vom 30. März gegenüber beantragt Oesterreich am Bunde, sofort Holslein in Pfand zu nehmen. Die Bundesreform-Anträge sind kurz darauf zu erwarten.

Krakau, d. 8. Mai. Bei Glinki oberhalb Sandomir hat ein Gefecht stattgefunden, das nach erheblichen Verlusten auf beiden Seiten mit Zersprengung der Polen endete. In Sandomir fürchtet man einen Ueberfall der Insurgenten.

Krakau, d. 9. Mai. Klüchtige Insurgenten erzählen, daß das unter dem Befehle Czachowski's stehende 1900 Mann starke In-

surgentencorps am 5. d. M. unweit Djarow geschlagen und zersprengt worden sei.

Krakau, d. 10. Mai. Laut hier eingetroffenen Nachrichten hat der Aufstand in Wolhynien eine große Ausbreitung gewonnen. Im Sandomir'schen haben die Insurgenten unter Czachowski einen vollständigen Sieg erfochten. 90 Russen und der Major Kiewow sind gefallen. Die russische Armee ist demoralisirt.

Posen, d. 8. Mai. Taczanowski besetzte am 6. Mai die Stadt Kolo und zwang die Russen nach zweiflündigem Kampfe, sich nach Konin zurückzuziehen. — Die Oesterreichische Zeitung meldet über den Sieg, den Tejoranski am 6. Mai über die Russen bei Komazow erfocht, daß dieselben 3500 Mann stark waren; davon wurden 400 getödtet; die Polen hatten 100 Tödtet oder Verwundete.

London, d. 9. Mai. Graf Shaftesbury überreichte gestern im Oberhause eine Petition der City zu Gunsten Polens. In der Rede, die er dazu hielt, verbreitete er sich auch über die Haltung des englischen Ministeriums, welches der russischen Regierung erklärt habe, daß es nicht die Vorreitung, dagegen eine gerechte Verwaltung Polens wünsche. Graf Russell machte dazu folgende Bemerkungen: England könne vorerst nur freundliche Vorstellungen machen. Allerdings seien die gerechten Erwartungen der Polen trotz der menschenfreundlichen Gesinnungen des Kaisers bisher getäuscht worden, und Vertrauen sei ihnen nach so vielen Rechtsverletzungen nicht zuzumühen. Die Vorschläge der Regierung Ihrer Maj. gingen dahin, daß die Verfassung von 1815 wieder herzustellen, namentlich eine aus Wahl hervorgegangene Vertretung und Befehung der Verwaltungämter durch Eingeborne. Von anderer Seite sei eine Trennung Polens befüwortet worden. Gegenüber dem Widerstande Rußlands, Preußens und Oesterreichs halte die Regierung die Trennung für fast unausführbar außer durch einen langen Krieg; und einen solchen würde England nur, wenn auf das Aeußerste gedrängt, unternehmen. Deshalb befüwortete die Regierung nicht die Trennung Polens, sondern wollte gemeinsam mit den übrigen Mächten die bisher befolgte besonnene Politik fortführen. — Im Unterhause kam es gestern zu einer Debatte über Italien, die bis 2 Uhr Morgens dauerte, aber zu keinem Resultat führte. Gennesty (Irland), Bentinck, Lord Henry Lennox, Baillie Cochrane (alle drei konservativ), Maguire (Irland) und Disraeli griffen die bekannnten Uebelstände in Süditalien an und machten England zum Theil verantwortlich dafür. Layard und Palmerston replizirten. Der Letztere bemerkte, daß die Uebelstände in Neapel eine Erbschaft von den Bourbonen seien, daß die italienische Regierung binnen zwei Jahren Bedeutendes geleistet, aber gerade in Neapel weniger erreicht habe wegen der Nachbarschaft Roms, welches Räuberbanden ausschickte. Lord Palmerston hofft auf fernere allmähliche Reform. — Auf eine Anfrage von Griffith erwidert Layard, daß die türkische Regierung die Anleihe von 1862 gewissenhaft zur Einziehung der Kaimes verwende.

Paris, d. 9. Mai. Der „Moniteur“ publizirt ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten in Betreff der Wahlen. Dasselbe erinnert an die großen Dinge, die der Kaiser ausgerichtet. Jetzt wende der Kaiser sich an das absolute Vertrauen des Volkes. Die rührende Treue, mit welcher das Land sich stets an ihn geschlossen, sei die Rechtfertigung des Kaisers, wenn er verlange, daß die neue Legislatur, deren Mandat kurz vor dem Ablauf der Minberjährigkeit des kaiserlichen Prinzen erlösche, ebenso ergeben sei, wie ihre Vorgängerinnen. Der Minister ladet die Präfekten ein, den Wahlen volle Freiheit zu lassen, aber sehr bestimmt die Kandidaten zu bezeichnen, welche, weil sie die Gesetze aufrecht erhalten wollen, das Vertrauen der Regierung genießen.

Turin, d. 8. Mai. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärt in der Deputirtenkammer, daß die Depeschen und sonstigen auf die polnische Frage bezüglichen Schriftstücke der Kammer in der fünftägigen Session, deren Eröffnung nahe bevorstehe, mitgetheilt und mit anderen, verschiedene auswärtige Fragen betreffenden Dokumenten publizirt werden sollen.

Kopenhagen, d. 8. Mai. Die Adresscommission des Reichsraths hat heute ihren Bericht erstattet; sie empfiehlt, abgesehen von einer geringfügigen Aenderung der Redaction, die Annahme des ursprünglichen Entwurfes von Clausen und Hage.

New-York, d. 30. April. Die nordstaatlichen Berichte lauten günstig für die Sache der Union. Die Communication zwischen Admiral Farragut und General Banks ist hergestellt. Letzterer schlug die Conföderirten am 17. d. M. bei Vermillion Bayon. Die Batterien der Conföderirten bei Butlerarow wurden erobert und die Unionschiffe durchbrachen abermals die Blokade von Vicksburg. General Stonewall Jackson okkupirt dem Vernehmen nach die Eisenbahn zwischen Cumberland und Piedmont und bedroht Pittsburg und Wheeling. General Hooker ist, wie es heißt, mit Lincoln gesfallen und wird das Commando über das Potomac Heer an Halleck abtreten. Der Bericht des Congressauschusses über die bisherige Kriegsführung erzeugt allgemeines Mißvergnügen. — Der nach Duebeck fahrende Liverpooler Dampfer Anglo-Saxon ist am 27. April bei Cay Race gescheitert. Von 445 Personen, die er an Bord hatte, sind dem Vernehmen nach 237 ums Leben gekommen.

Laut Berichten aus Mexico, die über Californien eingetroffen sind, waren am 9. April sämtliche Küstenwerke von Puebla genommen, und die Gefangennehmung der ganzen mericaanischen Besatzung stand bevor. Doch hatten die Franzosen bedeutende Verluste erlitten.

Singakademie.

Dienstag den 12. Mai Abends 6 Uhr Versammlung der Singakademie im Saale zum Kronprinzen. Geht wird: Magnificat von Seb. Bach. Der Vorstand.

Bekanntmachungen. Bad Wittkind bei Giebichenstein

beginnt die Saison seiner Cool-, Mutterlaugen-, Schwefel-, Eisen- und Russischen Dampfbäder den 15. Mai. Mit demselben Tage nehmen auch die Trinkkuren an der Quelle, wie aller andern Mineralwässer und Motten, ihren Anfang. Die Bade-Direction.

Bad Rudolstadt in Thüringen,

mit seinen Fichten-Nadel-, Mineral-, Russischen Dampf-, Wellen- und Saal-Bädern, erlauben sich die Unterzeichneten zu der mit dem 15. Mai o. beginnenden Saison in empfehlende Erinnerung zu bringen. Unsere Anstalt, auf das Bequemste eingerichteten Zimmer bieten die schönsten Ausichten und versichern wir bei aufmerksamer Bedienung die besten Preise.

Preusse & Curion's

„Kur-Haus“.

Gleichzeitig empfehlen wir unsern vorzüglichsten Fichten-Nadel-Extract und dito Seife in bekannter Güte und bei mehr Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das Soolbad Sulza,

Eisenbahnstation zwischen Weimar und Naumburg romantisch gelegen, wird auch in diesem Jahre Anfangs Mai eröffnet.

Neben seinen vorzüglichsten Mineralquellen bietet es den Curgästen besondere Vortheile durch seine ausgedehnten Gradirhäuser, welche in einem ununterbrochenen Betriebe erhalten werden und zum Inhaliren der Salzlust praktisch eingerichtet worden sind.

Auch wird die neu eingerichtete Kiefernadel-Dampf- und Bannen-Bade-Anstalt angelegentlich empfohlen.

Nähere Auskunft ertheilt
Sulza, am 21. April 1863.

der Bade-Arzt
Dr. med. Beyer.

Berlinerische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir gegenwärtig auch in Lauchstedt eine Agentur

errichtet, und

den Herrn Magistrats-Expediten Guteke daselbst

zu unserm Agenten ernannt haben, welcher jederzeit bereit ist, nähere Auskunft zu ertheilen, Antragsformulare auszubändigen und Anträge entgegenzunehmen.

Berlin, den 24. April 1863.

Direction der Berlinerischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Bosse, General-Agent.

Solinger Schaafscheeren,

prima Qualität, empfiehlt

C. P. Seynemann.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und der Umgegend erlaube ich mir bei dem Beginn der Bauzeit auf meine schon seit vielen Jahren bewährte Schwamm-Tinktur aufmerksam zu machen und empfehle dieselbe sowohl als Verilgungs- wie Schutzmittel; als letzteres ist dieselbe in vergangenen Jahren sehr viel zum Schutze der Schwellen, Fußböden und Fundamente bei Neubauten verbraucht worden und hat bis jetzt günstige Resultate geliefert.

Für die Wahrheit meiner Anzeige sprechen die untenstehenden Zeugnisse von vielen Jahren her, so wie die Namen der angeführten Herren.

Die Schwamm-Tinktur verkaufe ich per $\frac{1}{2}$ K. nebst Gebrauchsanweisung mit 8 N. ercl. Faß, doch gebe ich auch kleinere Quantitäten bis zu $\frac{1}{4}$ K. ab; auch bin ich erbötig, so weit es sich thun läßt, meine Tinktur selbst zu verarbeiten. Geneigte Aufträge nimmt unter portofreier Adresse Zimmergeselle Hädicke, Jägerplatz Nr. 3, entgegen und werden sofort gegen Baar-Zahlung besorgt.

Louis Hädicke, Zimmergeselle.

Dem ic. Hädicke kann ich hierdurch bezeugen, daß das in meinem Lokale angewendete Mittel gegen den Hausschwamm sich seit circa 6 Jahren gut bewährt hat, um so mehr zum Beweise, da ich sogar von Schwamm angegangene Hölzer wieder verbaut habe, wovon sich bis dato keine Spur von Hausschwamm gezeigt hat.

Halle, d. 4. Mai 1861. Gasthofbesitzer C. Grunberg, Geißstraße 43.

Herr Hädicke hat bei mir vor ungefähr 6 bis 8 Jahren mehrere kleine Bauten ausgeführt, wo sich bereits der Schwamm stark zeigte; ich habe jedoch seit der Zeit keine Spur von Schwamm daselbst gefunden, trotzdem das meiste bereits angegangene Holz wieder verwendet wurde.

Halle, d. 16. April 1861.

D. S. Opitz, Rathausgasse.

Im Jahre 1845 baute ich ein neues Gebäude und im Jahre 1847 war es ganz von Schwämmen durchwühlt, doch hat sich in Folge der von dem ic. Hädicke angewandten Mittel in diesem Gebäude kein Schwamm wieder gezeigt.

Halle, d. 10. Mai 1861.

C. Rudolph, Fleischerstraße Nr. 13.

Ferner werden die Herren Mauermeister Henning, Kubat, Nagel in Trotha, die Herren Zimmermstr. Krehe sen., Wiede, Kirchner, Bahnmeister Werner, Thüringer Bahnhof in Halle, sowie Herr Pastor Häntsch in Selben, Gastwirth Knoblauch in Mücheln, Gastwirth Schmidt in Roitzsch, Helmcke in Tangerhütte b. Magdeburg, Larins in Zeitz, Hartung in Eckfölen, Piller in Göthen, Lehrer Laue in Wietshersdorf, Sicker in Wertheitzau, Frau Dr. Wilz in Merseburg, Albrecht in Lindenau bei Leipzig die Güte haben, Respektanten das Nähere zu sagen.

Kapital-Gesuch. 4200 Thlr. werden gegen sichere und alleinige Hypothek zu leihen gewünscht durch

A. Richter, Priv.-Secr. in Mücheln.

Ein junger Mann kann als Lehrling in unserer Tuch-, Seiden- u. Modewaaren-Gandlung placirt werden.

Duerfurt. Friedrich & Tod.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Dienstag früh frischen Seedorf bei C. Müller.

10 Schock langes Roggenstroh liegen zum Verkauf bei Fr. Busch in Löbejün.

Weintraube.

Heute Dienstag den 12. Mai:

XXXI. Abonnements-Concert

unter gefälliger Mitwirkung
des Herrn Concertmstr. Drechsler
aus Dresden.

7. Concert für Violine v. Beriot.
Fantasie Caprice v. Vieuxtemps.
Anfang 3 Uhr.
C. John,
Stadtmusicdirector.

Osmünde.

Zum Himmelfahrtstag Sternschießen,
wozu ergebenst einladet W. Kraemer.

Georgsburg bei Cönnern.

Donnerstag den 14. Mai von früh 5 bis
9 Uhr und Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab

Grosses Concert.

Entrée:

Herren 2 1/2, Damen 1 1/2 $\frac{1}{2}$.

Ammendorf.

Zum Himmelfahrtstage Gesellschaftstag, Omnibusfahrt ab Halle
von Morgens 5 Uhr, 6 Uhr u. f. w.,
Nachmittags 2 1/2 Uhr, 3 Uhr u. f. w.
Ratsch.

Auf dem hohen Petersberg.
Zum Himmelfahrtstage Concert und
Ball, wozu freundlichst einladet

Wehde.



Zum Himmelfahrtstage
Bockbierfest; Nachmittags
und Abends Gartenconcert, wozu freundlichst
einladet

W. Schreibvogel.
Heiligenthal.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Himmelfahrt Speckfuchen in der
Restauration im früher Teufcher-
schen Wellenbad.

Um recht zahlreiche Besuch zum Himmelfahrtstage den 14. Mai ladet ergebenst ein
C. Brauns in Fienstedt.

Herzog. Schloßgarten zu Biendorf.
Am Himmelfahrtstage
Grosses Concert, ausgeführt vom ganzen
Herzoglichen Berzburger Musiccorps.
Indem ich für alle Bequemlichkeiten gesorgt,
lade ganz gehorsamt ein L. G. Fischer.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 7 Uhr wurde meine liebe
Frau, Lina geb. Camer, von einem gesunden
Mädchen glücklich entbunden, was ich
hiermit lieben Verwandten und Freunden er-
gebenst anzeige.

Halle a/S., den 9. Mai 1863.

August Behold.

Todes-Anzeige.

(Berzpfätet.)

Am 7. d. M. Nachmittags 2 1/2 Uhr rief der
Herr über Leben und Tod unsre heißgeliebte
Tochter und Schwester Anna in dem Alter
von 3 Jahren 1 Tag zu sich. Diese Trauer-
kunde theilen Verwandten und Freunden tief-
betrübt mit

Friedrich Kusenberg nebst Frau.

Schlaf sanft und wohl, schlaf liebes Kind,
Dieweil die Engel bei Dir sind;
Sie sehen Gottes Angesicht,
Sie wachen hier und schlummern nicht.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das zum Königlich Preussischen Brandenburgischen Hausfideicommiss gehörige Amtvermerk Wegeners aue (früher Waldoorwerk genannt) bei Glogau in Niederschlesien, enthaltend:

7 Morg.	111	□ Ruth.	Gärten,
357	67		Acker,
121	129		Wiesen,
11	31		Hütung,
4	102		Hof u. Baustelle,
36	7		Unland u. Wasser,

Sa. 1038 Morg. 87 □ Ruth.
soll vom 1. Juli d. J. an auf 9 oder auf 18 Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Submissions- und Pachtbedingungen sind in der Registratur der Königlichen Hofkammer der Königlichen Familiengüter, Breite Str. Nr. 35 zu Berlin, u. beim Inspektor Hoffmann in Wegeners aue einzusehen.

Pachtlustige wollen ihre Submissionsgebote bis zum 22. Mai d. J. an die Königliche Hofkammer mit der Aufschrift: „Submissionsgebote für Wegeners aue“ einreichen und denselben einen Nachweis ihres Vermögens und die Zeugnisse über ihre landwirtschaftlichen Kenntnisse beifügen.

Berlin, den 20. März 1863.
Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Seyfarth hier ist zur Anweisung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 6. Juni d. J. einschließlic festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-ängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. April 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

**den 18. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr**

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Walke im Kreisgerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 10 anberaumt, und werden zum Erscheinen in demselben die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seine Wohnung hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Seeligmüller, Wilke, Niemer, Fritsch, Goebecke, Schebe, Fiebiger, v. Dieren und Glöckner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Halle a. d. Saale, am 1. Mai 1863.

Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des §. 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch das Befahren des an der Straße von Halle nach Büschdorf liegenden Fußweges innerhalb der Feldmark Büschdorf mit Fuhrwerk jeder Art bei Gelbstaie bis zu 3 Rp oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe untersagt.

Halle, den 5. Mai 1863.

Die Diätverordnungs-Be über Büschdorf.

**C. v. Krosigk,
Königlicher Land. Rath.**

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Theodor Rudolph Tiemann hat seit dem 5. d. M. in sein hieselbst unter der Firma:

„Rudolph Tiemann“

bestehendes und unter Nr. 20 unteres Firmenregister eingetragenes Handelsgeschäft seinen Bruder, den hiesigen Kaufmann Albert Heinrich Gustav Tiemann als Gesellschafter aufgenommen. Auf Verfügung vom heutigen Tage ist deshalb die frühere Firma gelöscht und die Handelsgesellschaft unter der nunmehr angenommenen Firma:

„Rudolph Tiemann & Comp.“

in unser Gesellschaftsregister eingetragen worden. Delitzsch, den 30. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission II. zu Bitterfeld.

Folgende den Geschwültern Hohmann zu Friedersdorf gehörigen Grundstücke, nämlich: 1) das in Friedersdorf unter Nr. 44/45 belegene Schenk- und Erbrichtergut, mit 110 Morgen 115 □ Ruthen Ländereien in Friedersdorfer Flur, als:

74 Morgen 52 □ Ruthen Acker,

27 : 93 : Wiese,

8 : 69 : Holz und

— : 81 : Unland,

und 2) ohngefähr 5 1/2 Morgen Wiese in der Feldmark Pouch,

zu 1 mit

9939 Rp 3 Jg 4 A,

und 2 mit

441 Rp 26 Jg,

abgeschätzt, sollen mit den dazu gehörigen lebenden und todtten Inventariensfüden im Wege der freiwilligen Subhastat an im Ganzen meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, welche täglich in unserer Registratur, sowie bei dem Förster Fschinski zu Friedersdorf eingesehen werden können, verkauft werden, und haben wir dazu einen Termin auf

den 29. Mai cr. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber hiermit vorgeladen werden, mit dem Bemerkten, daß Herr Förster Fschinski in Friedersdorf bereit sein wird, nähere Auskunft zu ertheilen.

Beendigte Konkurs.

Der über den Nachlaß des zu Thalendorf verstorbenen Commissionärs Carl Dieke am 12. September vorigen Jahres eröffnete Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Quersfurt, den 24. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Beendigte Konkurs.

Der über das Vermögen des Kaufmanns Franz Gustav Niedel zu Mückeln am 2. April 1862 eröffnete Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet und der Gemeinschuldner für entschuldbar erklärt worden.

Quersfurt, den 4. Mai 1863.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Der pensionirte Kammerer Sack, ein 72 Jahre alter, wohl aussehender, aber etwas geistlichschwacher Mann, früher in Schraplau, in den letzten Jahren hier wohnhaft, hat sich am 4. März d. J. von hier entfernt und ist sein Verbleiben von da ab hier gänzlich unbekannt.

Beliebet wer derselbe mit einem bunten Käpsel mit Quaste, einem braunen Tuchrock, schwarzer Leinwand, dunkelgrünen tugenen Beinkleidern, grauwollenen Strümpfen, schwarz-weißem wollenen Schawl und schwarzen Leder-schuh.

Jeder, welcher über den Aufenthalt oder das Verbleiben des r. Sack Kenntniß hat, wird hierdurch ersucht, uns dieselbe mitzutheilen.

Quersfurt, den 5. Mai 1863.

Der Magistrat.

Die Erbauung eines 160 Fuß hohen Dampfschornsteins für die Zuckerfabrik zu Gonnern soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden

Mittwoch den 13. Mai a. e.

Nachmittags 2 Uhr in dem Geschäftszimmer der Fabrik verhandelt werden, und sind dahlbst Zeichnungen, Kostenschlag nebst Bedingungen zur Einsicht ausgelegt.

Süvern, Baumeister.

Brauerei-Verpachtung und resp. Verkauf.

Der hiesige Brauhof mit Zubehör und darauf ruhender Gastgerechtigkeit soll mit sämtlichem Inventario

Montag den 1. Juli d. Jahres

Nachmittags 4 Uhr

im Brauhofe selbst verpachtet od. verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch schon vorher im Bureau des mitunterzeichneten Bürgermeisters Naether in den gewöhnlichen Geschäftsstunden einzusehen und gegen Erlegung der Copialien abschriftlich zu haben.

Bemerk wird noch, daß der Brauhof die einzige Brauerei in hiesiger Stadt und Umgegend ist.

Sandersleben, den 8. Mai 1863.

Die Brau-Deputirten.

Naether, Bürgermeister. Voigt, Stadtrath. Müller, Fiedler. Radtke.

Ein Rittergut, Regierungsbezirk Merseburg, mit 250 Morg. Areal, separat, Boden vorzüglich, Gebäude und Inventar vollständig gut, habe ich im Auftrag bei 20 Mille Anzahlung sofort zu verkaufen.

Flinzer.

Ein Landgut mit 190 Morg. Areal incl. 16 Morg. Wiese, Gebäude u. Inventar gut, Preis 30 Mille bei 15 Mille Anzahlung.

Ein schönes Landgut mit 143 Morg. Areal, 100 Morg. dicht am Gute, vorzüglicher Raps- und Weizenboden, dicht an einem Anhaltspunkt, Preis 22 Mille bei 10 Mille Anzahlung. Rest-capitalien stehen zu 4 pCt. fest.

Flinzer.

Ein Landgut mit 100 Morg. Areal, Gebäude u. Inventar vollständig gut, Preis 16,000 Rp bei 8000 Rp Anzahlung.

Flinzer.

Zwei Landgüter von 40 bis 50 Morg. Areal, Boden sicher, Inventar und Gebäude besten, Preis 9000 Rp bei 4000 Rp Anzahlung.

Flinzer.

Vorteilhaft für Fleischer.

In einem großen Dite ein Haus, worin die Schlächterei 30 Jahre schonungsbah betrieben worden, mit 7 Morg. bestem Acker, Preis 1900 Rp bei 600 Rp Anzahlung.

Flinzer.

Eine nahrhafte Landbäckerei in einem größeren Dite, Preis 800 Rp bei 500 Rp Anzahlung.

Flinzer in Wengelsdorf b. Dürrenberg.

Frühen Portland- u. Roman-Cement billigst bei

Fr. Hensel & Haenert.

Polnischen Riehtbeer und Stein-Fohlentbeer empfehlen

Fr. Hensel & Haenert.

Die Schiffstau-Fabrik

von

F. F. Kruse Wwe. in Stettin empfiehlt ihr vollständiges Lager von Lau Gut in allen Dimensionen und werden Bestellungen auf ganze Schiffsausrüstungen in 8 Tagen effectuirt.

Commissions-Lager

von Nutz- und Grubenhölzer der Herren Merkel & Anders in Plauen bei **Gebr. Pursche in Halle, Expeditionsgeschäft, Leipzigerplatz 2b.**

Mühlen-Verkauf.

Die mir gehörige, zu Großengestein zwischen Osterfeld und Stößen belegene oberflächliche Wassermühle, sogen. Steinmühle, mit 3 Mahlgängen, 2 deutschen und 1 amerikanischen, nach neuester Construction erbaut, sowie mit den dazu gehörigen 15 Morgen Feld und Wiese beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen und habe zu diesem Zweck Termin auf **Montag den 18. Mai** cr.

Vormittags 11 Uhr in der **Steinmühle zu Großengestein** anberaumt, wozu ich Kauflustige einlade und bemerke, daß die Hälfte des Kaufgeldes stehen bleiben kann.

Großengestein, den 2. Mai 1863.
August Oberländer.

Eine **Backgelegenheit** ist in der nächsten Nähe von Halle um ein Billiges sofort zu verpachten. Näheres bei **Lüders, Rittergasse 6.**

Wasserheil-Anstalt
in Charlottenburg bei Berlin.
Dr. Eduard Preiss.

Wenige Biographien der neueren Zeit haben sich so viele und so warme Freunde erworben als die kürzlich im Verlage von L. Rauch in Berlin in einer **dritten Auflage**, unter dem Titel:

Aus dem Leben eines Frühvollendeten

erschienene, in der der **Professor W. Bey-schlag** in Halle seinem als Pfarrer in Newwid frühverstorbenen Bruder ein herrliches Denkmal setzt. Das reiche Seelenleben eines idealen Geistes, der sich allem Edlen und Schönen hingibt, dessen von Stufe zu Stufe aber immer deutlicher hervortretende Grundstimmung eine religiöse ist, wird in dem Buche geschildert, und zwar in einer so eingehenden herzogwinde-Weise, wie es nur ein Bruder konnte; dabei erinnerte die grosse psychologische Kunst der Darstellung überall an den grossen Frankfurter Landmann des Verfassers. Ausser diesen persönlichen gewährt aber das Buch auch ein reiches allgemeines Interesse. Alle die grossen Ereignisse und Fragen, die auf religiösem, theologischem und politischem Gebiet in den letzten Jahrzehnten die Gemüther bewegten, kommen in eingehender Weise zur Sprache; nach dieser Seite werden Viele in dem Buche eine Aufklärung finden, die sie um so mehr befriedigen wird, als die Dinge hier nicht gelehrt, sondern in dem Sinne eines nach Wahrheit und Frieden suchenden Gemüths behandelt sind. Man sieht, der Inhalt des Buchs ist ein nach vielen Seiten hin reich. Wer daher ein Buch sucht, das die edelste Unterhaltung und zwar eine nicht zerstörende, sondern im tiefsten Sinne sammelnde gewährt, dem sei dies Lebensbild empfohlen.

Man findet das Buch vorräthig bei **Richard Mühlmann** in Halle, Barfüsserstr. 14.

Schäfferei-Verkauf.

160 St. Mutterhaare mit Kämmern,
30 St. Sette-Schaafe,
53 St. Jährlings-Hammel,
62 St. Jährlings-Libben,
20 St. Hammel,
sehen wegen Nacht-Ausgabe sofort zum Verkauf auf dem Rittergut G. u. s. a. bei Merseburg.

4 Stück fette Schweine,
1 fette Kuh, und
20 Stück fette Hammel
sehen sofort zum Verkauf bei
Chr. Schlemmer in Kaltenmark.

Echtes Schwedisches Elixir

(Dr. Ernest, 104 Jahr)
bewährtestes Mittel gegen
„alle Magenleiden“,
insbesondere gegen Ueclkeit, Unverdaulichkeit, Kolik, Magenkrampf, Würmer u., dessen überaus wohlthätige Wirkungen von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten anerkannt wird, ist in Originalflaschen à 10 Sgr. allein zu haben bei **Halle. Kersten & Deilmann.**
Einige hundert Atteste verbürgen die außerordentlichen Wirkungen unferes Elixir's.

Guano-Verkauf.

Um mit dem noch vorräthigen **Guano** zu räumen, verkaufen wir von jetzt an den Centner zu 1 R , bei Entnahme von 50 und mehr C mit 10% Rabatt.
Guano-Fabrik zu Halle, Harz Nr. 35.



Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct
nach **New-York** und **Quebec** am **1. und 15.** eines jeden Monats.
Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman** allein ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern unter Zusagung der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.,** concessionirte Expedienten in Hamburg.

Verkauf. Ich bin willens, 5 Pferde, zwei Reitpferde (Stuten), zwei Kutschpferde (Hengst u. Stute) und ein Hengstfohlen aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können täglich mit mir in Unterhandlung treten.

Quersfurt, am 7. Mai 1863.

v. Ruxleben, Hauptmann a. D.,
wobnhaft am **Gutenplan 326.**

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Beiträge zur Zuckerrfabrikation.

Eine Sammlung der wichtigsten beim Gebrauch des Aräometers und Polarisationsapparates vorkommenden Tabellen.

Ein Hüllbuch für Fabrikherren, Directoren und Siedemeister.
Zusammengestellt von

O. Frese.

gr. 8. geh. Preis 1 Thlr.

Vorräthig in der **Pfefferschen Buchhandlung (Pfeffer, Hahn) in Halle.**

Berliner Börse vom 9. Mai. Die Börse war im Ganzen auch heute noch matt; nur für Oesterreichische Sachen bessere sich die Haltung und in Credit und Loos wurde Mehreres gehandelt; Bahnen blieben still; Preussische Fonds waren sehr bei schwachem Verkehr.

Magdeburg, den 9. Mai.	Bf.	Brief.	Geld.
Amsterdam kurze Sicht	—	—	143 1/2
do. 2 Monat	—	—	—
Hamburg kurze Sicht	—	—	151
do. 2 Monat	—	—	—
Frankfurt kurze Sicht	—	—	56 24
do. 2 Monat	—	—	—
Preuß. Friedrichs'or	—	—	113 1/2
Ausland. Gold à 5	—	—	—
Preuß. Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	—
Verein. Dampfschiff- u. Stamm-Aktien	4	75	—
do. do. Priorit.-Aktien	5	—	102
Magdeb.-Leipz. Stamm-Aktien	4	—	—
do. do. Priorit.-Aktien	4	—	—
do. do. Hartenstädter Stamm-Aktien	4	—	—
do. do. Priorit.-Aktien	4 1/2	—	—
do. do. Wittenberger Stamm-Aktien	4	—	—
do. do. Priorit.-Aktien	4 1/2	—	—
do. do. Feuerassuranz-Aktien	4	—	550
do. do. Rückversicherungs-Aktien	5	140	—
do. do. Lebens-Versicherungs-Aktien	5	98 1/2	—
do. do. Hagel-Versicherungs-Aktien	4	—	75
do. do. Privatbank-Aktien	4	—	—
do. do. Gas-Aktien	4	—	—
Desfauer Continental-Gas-Aktien	5	139	—
Maemetne Gas-Aktien	4	91	—

Marktberichte.

Magdeburg, den 9. Mai. (Nach Wispel.)
Weizen — 63 — H Gerste 36 — 37 1/2 H
pro Scheffel 84 H pro Scheffel 70 H
Roggen 47 — 48 1/2 H Hafer — — H
Scheffel 84 H
Kartoffelspiritus, 8000 V Tralles, loco ohne Foh, 15 1/2 H .

Nordhausen, den 9. Mai.

Weizen 2 H 7 1/2 H bis 2 H 20 H .
Roggen 1 H 25 H „ 2 H 5 H .
Gerste 1 H 21 1/2 H „ 1 H 20 H .
Hafer — H 22 1/2 H „ 27 1/2 H .
Rübel pro Centner 17 H .
Reinöl pro Centner 16 H .

Quedlinburg, den 8. Mai.

Weizen der Scheffel à 85 H nach Beschaffenheit von 2 H 15 H bis 2 H 18 H .
Roggen der Scheffel à 84 H nach Beschaffenheit von 2 H 3 1/2 H bis 2 H 6 1/2 H .
Gerste der Scheffel à 70 H nach Beschaffenheit von 1 H 13 1/2 H bis 1 H 20 H .
Hafer der Scheffel à 50 H nach Beschaffenheit von 1 H 14 H bis 2 H 1/2 H .
Mohnöl, der Centner à 20—20 1/2 H .
Raff. Rübel, der Centner à 17 1/2—17 H .
Rübel, der Centner à 17—17 1/2 H .
Reinöl, der Centner à 17—17 1/2 H .

Leipzig, den 9. Mai.

Leipziger Producten:
Börse in Wagn. wie in Termin-Geschaften (durch „Loco“, auf der Stelle, und „pr.“, d. h. pro, zu späterer

rer Lieferung, angedeutet), bezüglich a) des Meles für 1 Zoll-Centner, b) des Getreides und der Desfauten für 1 Dresdner Scheffel (daneben auch für 1 Preuß. Wispel), c) des Spiritus für 122 1/2 Dresdner Kannen oder 1 1/2 Eimer 2 1/2 Kannen (d. h. gerade 8000 Ct. Tralles oder 100 Preuß. Quart) vorgekommene Angebots-, Verkaufs- und Begehrtspreife (mit „Bf.“ Briefe, „bz.“ bezahlt, „Gd.“ Geld bezeichnet) nach 24malen auszuantworten.
Weizen, 108 H , 8 ann, loco; nach Qualität 5 1/2 — 5 7/2 H u. v. g., feine Waare 5 1/2 H Gd. (nach Qual. 61—63 1/2 H u. v. g., feine Waare 62 H Gd.). Roggen, 158 H , loco; nach Qual. 3 1/2—3 1/2 H Gd., 3 1/2—3 1/2 H Gd. (nach Qual. 40 1/2—47 H Gd., 46—47 H Gd.; pr. Mai, Juni, Inq. pr. Juni, Juli 40 1/2 H Gd.; pr. Sept., October 45 H Gd.). Gerste, 138 H , loco; nach Qual. 3—3 1/2 H Gd. (nach Qual. 36—37 H Gd.). Hafer, 98 H , loco; nach Qualität 1 1/2—1 3/4 H Gd., 1 1/2—1 1/2 H Gd. (nach Qual. 22—23 1/2 H Gd., 22—23 H Gd., 22 H Gd.). Erbsen, 178 H , loco; 4 1/2 H Gd., 4 H Gd. (50 H Gd., 48 H Gd.). Bohnen, 158 H , loco; 3 1/2 H Gd. (38 H Gd.). Rübel loco: 17 1/2 H Gd.; pr. Mai, Juni ebenfalls 15 1/2 H Gd.; pr. Sept., October 14 H Gd. Reinöl loco: 16 H Gd. Rohöl loco: 20 H Gd. Spiritus loco: 15 1/2 H Gd., 15 1/2 H Gd.; pr. Mai 15 1/2 H Gd.; pr. Juni, Juli, August, in gleichen Monaten 15 1/2 H Gd.; pr. Juli, August, September, ebenso 16 H Gd.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 10. Mai Abends am Unterpegel 5 Fuß 8 Zoll,

am 11. Mai Morgens am Unterpegel 5 Fuß 8 Zoll.

Wasserstand der Saale bei Weissenfels

am Unterpegel:

am 9. Mai Abends 1 Fuß 11 Zoll,

am 10. Mai Morgens 1 Fuß 10 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 9. Mai Vormitt. am alten Pegel 15 Fuß unter 0,

am neuen Pegel 5 Fuß 10 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Dresden

den 9. Mai Mittags: — Alle 22 Fuß unter 0.

Schiffahrtsnachricht.

Die Schiene zu Magdeburg verläuft:
Aufwärts: Am 9. Mai. G. Volke, Steinflohen, v. Hamburg n. Salzmünde. — G. Bögre, Roggen, von Berlin n. Halle. — Chr. Pfaffenberg, desgl. — A. Plade, Roggen, v. Spandau n. Alstedden. — G. Wötlich, Wehl, v. Harbenow n. Magdeburg. — S. Klaus, Coaks, v. Hamburg n. Alstedden. — A. Schreiber, desgl. — Fr. Brünnte, Roggen, v. Spandau n. Buxau. — P. Walferstedt, Bretter, v. Spandau n. Schönebeck. — G. Schade, Güter, v. Seitzin n. Halle. — G. Neuter, Roggen, v. Berlin n. Magdeburg. — Fr. Brünnte, Roggen, v. Magdeburg n. Niesha.

Niederwärts: Am 8. Mai. G. Schlenker Sandsteine, v. Königstein n. Altona. — Am 9. Mai. Nordd. Dampfschiff-Ges., Stückgut, v. Dresden n. Hamburg. — Fr. Köppner, Gerste, v. Bernburg n. Hamburg. — Fr. Kramer, Weizen, v. Halle n. Hamburg. — G. Zürnner, Gypssteine, v. Altenburg n. Spandau. — G. Zahn, desgl. — Chr. Kurth, desgl. — G. Tauritz, Braunkohlen, v. Augusta n. Magdeburg. — Fr. Gauer, Sandsteine, von Schöna n. Hamburg. — Röhre, Fabrikalt, v. Schönebeck n. Alt-Damm. — Fr. Scholtz, Gypssteine, v. Alstedden n. Spandau. — Fr. Linke, desgl.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Deutschland.

Berlin, d. 10. Mai. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 9^{1/2} Uhr eröffnet. Am Ministerische befanden sich Hr. v. Roon, Graf zur Lippe und die beiden Commissarien des Kriegsministeriums. Die Tribünen waren gefüllt, die Logen leer. Der Präsident macht einige gefällige Mittheilungen. Seitens des Justizministers ist ein Antrag eingebracht auf Genehmigung des Hauses zur Einleitung der gerichtlichen Untersuchung und Verhaftung der Mitglieder Graf Dietrichlynski und v. Gutzlir wegen verachteten Hochverrats und Theilnahme an einem geheim abgehaltenen Unternehmen. (Der Verleser geht auf Vortrag des Präsidenten an die Justizcommission zur schleunigen Berichterstattung. — Vor der Tagesordnung erklärt der Abg. Bajer, er habe das Reichstags Amendement nicht unterstützt, denn noch befände sich sein Name unter demselben. Der Abg. Dr. E. v. Linnemann bemerkt, daß der Herr Name Bauer heißen sollte und nur durch ein Versehen Bajer gedruckt worden ist.)

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Militärdebatte. Von dem Abg. Schmidt (Radow) sind Amendements eingebracht: 1) den §. 28 der Commissionsvorschlüge mit folgendem Satze anzunehmen: „Wenn ein Dienstpflichtiger in Gemäßheit dieser Bestimmungen über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus während des Friedens im Dienste verbleiben muß, so erhält derselbe eine Soldzulage“; 2) dem §. 32 die Worte hinzuzufügen: „Auxiliary-Offiziere, welche nach bestandener Schiffsprüfung in den Activen der Kriegesflotte behufs Dienstes auf Beförderung übertragen wollen, sollen zum Gemanen altes Dienstantritt zur See zugelassen und auf Grund bestandener Prüfung in dem activen Seewärter-Corps nach Bedürfnis angestellt werden“; 3) der ersten Reihe der Resolution des Commissions-Berichts unter Nr. 3. §. 81 d. und zwar den Worten das Recht der im Heere die Worte „und der in der Marine“, und der dritten Reihe noch die Worte in die Heere hinzuzufügen; 4) derselben Resolution unter f. Reihe 2. den Worten „der Gemeinen und Unteroffiziere“ die Worte „und der in entsprechender Charge in der Marine dienenden Mannschaften“ hinzuzufügen. — Diese Amendements werden ausreicht unterstützt — Der erste Redner ist (für die Commissions-Anträge) der Abg. Welfen: Mit Ausnahme der wenigen Mitglieder dieses Hauses, im Namen derer in der vorigen Sitzung Herr Graf Bismarck gesprochen, sind wir wohl alle darüber einig, daß die Regierungsvorlage unannehmbar ist. Aus den Motiven derselben geht hervor, daß auch der Kriegsminister die gleiche Ueberzeugung gehabt hat. Er hatte schon aus den Verhandlungen des Jahres 1860 ersehen, daß die Reorganisation schon in der damaligen Versammlung nicht die Majorität für sich hatte. Der größte Theil der Abgeordneten erklärte sich damals wohl mit einem Theile der neuerdings eingebrachten Einwendungen, wollte sie aber durchaus nicht un verändert annehmen, wie umgekehrt aber auch nur ganz vereinzelte Mitglieder für Ablehnung der gesammten Reorganisation waren. Wenn uns nun jetzt ein Gesetzentwurf über eine Materie vorgelegt wird, die, wie von allen Seiten anerkannt wird, eine gesetzliche Regelung verlangt, deren gesetzliche Ordnung von diesem Hause zur Vorbereitung für weitere Gesetzgebungen gemacht werden ist, so verheißt es sich wohl von selbst, daß man sich einem solchen Entwurf gegenüber nicht in der reinen Negativität verhalten darf. Dies ist für uns einleuchtend, daß es gar nicht notwendig sein würde, für die Amendirung des Entwurfs ein Wort zu verlieren, wenn nicht die besonderen gegenwärtigen Verhältnisse es veranlaßt hätten, daß darüber noch debattirt werden muß, ob Amendirung, ob Resolution. Die Gründe, welche man nun für die Resolution anführt, seien demselben Art, theils formelle, theils materielle; erst rechtlich werden diese verschiedenen Einwendungen gegen die Amendirung durcheinander geworfen, indem man sagt, die Amendements enthalten wohl manches Nützliche, aber mit der gegenwärtigen Regierung dürfen sie nicht vereinbart werden. Was nun zunächst die formelle Seite betrifft, so ist es klar, daß mit der Regierung, mit der dieses Haus sich in Harmonie befindet, die Verhandlung viel leichter wäre, daß das ganze Verhalten der Regierung, ihre leitendste Schöpfung gegen dieses Haus, das Vertrauen, welches sie gegen das Land zeigt, indem die Notwendigkeit der Reorganisation durch die Rücksicht auf äußere und innere Gründe gerechtfertigt wird, daß alles dies unsere Aufgabe sehr erschwert und ein natürliches Misstrauen dieses Hauses hervorruft, daß alles dies eine rein sachliche Behandlung der vorliegenden Frage zurückdrängen und die Rücksicht auf die bestehenden politischen Zwecke in den Vordergrund treten zu lassen geeignet ist. Aber dennoch darf uns dies nicht abhalten, das zu thun, was geboten erscheint. Die Regierung hat allerdings Grundzüge geäußert, denen wir uns zukommen können; sie hat die gesammte Organisation des Heeres für ein Reservat der Krone erklärt und sich selbst nicht nur die technische, sondern auch die organisatorische Einrichtung des Heeres überlassen. Und doch ist es klar, daß die Organisation auf gesetzlichen Grundlagen beruhen muß, und daß, wenn es an solchen gesetzlichen Grundlagen fehlt, nicht wir der angreifende Theil sind, wie die Regierung behauptet. Das Recht der Kontrolle der Staatshaushalts-Verwaltung wurde doch nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses noch anerkannt, erst nach dem Eintritt des gegenwärtigen Ministerpräsidenten wurde es auf dem Wege der Interpretation in Abrede gestellt, und es ist bedenklich für die gegenwärtigen Anschauungen des Ministeriums, daß dessen einziges Mitglied, welches schon dem Ministerium Manteuffel angehört hat, der Finanzminister, in der Verfassungs-Interpretation seinen Kollegen gegenüber bei Willems der so libelle ist. (Getrieht.) Zu diesem allgemeinen Charakter des Ministeriums kommt aber noch die Schöpfung der Regierung in ihrem rein äußeren Verhalten als erschwerendes Moment hinzu, namentlich die Theilnahmlosigkeit, welche die Minister, und insbesondere der Kriegsminister, gegen die Commissionsverhandlungen gezeigt haben. Als einen weiteren formellen Grund gegen die Amendirung macht man die vorjährigen Beschlüsse dieses Hauses geltend, welche man nicht abändern dürfe. Dies ist aber ganz ungenügend; die vorjährige Majorität, zu welcher ich selbst gehört habe, hat bestimmt erklärt, daß man mit jenem Beschlusse nicht die definitive Aufhebung der Reorganisation als notwendig ausprechen wolle. Man war einverstanden mit der vermehrten Truppenaushebung, man verheißt eine Mehrbewilligung nach erfolgter gesetzlicher Regelung. Dies Befehlen auf einer gesetzlichen Regelung macht die Amendements unvermeidlich. Hauptächlich wird unter den vorgeschlagenen Amendements die erhöhte Aushebung und die Aushebung der Reservezeit angefochten: da man hiermit nicht einverstanden sein könnte, so solle man im Interesse der Einigkeit sich jetzt auf die Negative beschränken. Allerdings ist die größte Einigkeit durch die reine Negative herbeizuführen, aber durch die Einigkeit führen die allgemeinen Interessen nicht gefördert werden. Für die Negativität können nur die sein, die unbedingt für den Zustand von 1859 sind. Alle, welche die Verbesserungsbefähigkeit des alten Zustandes anerkennen, müssen für die Amendirung sein. Und hiermit werde ich mich zu den materiellen Einwendungen gegen die Amendements. — Eine beruhen vorwiegend auf einer Ablehnung gegen die Vernehmung des stehenden Heeres und auf einer übertriebenen Vorliebe für die alte Heeresorganisation. Im Rampe gegen die stehende Heere hört man oft die Argumente der Herren Rühlow, Schulz-Sommer und Anderer, welche an die Stelle der stehenden Heere ein Milizsystem setzen wollen. Aber ein Milizsystem ist vollständig unmöglich für eine Großmacht; eine Annahme desselben würde ein Schicksal auslösen sein. Den Zusammenhang zwischen den stehenden Heeren und dem Absolutismus brauchen wir nicht erst von den Herren Rühlow und Gosseln zu lernen; wir können ihnen auch die finanziellen und volkswirtschaftlichen Vortheile des Milizsystems vollständig zugeben: aber trotzdem können wir den stehenden Heeren kein Ende machen. Dazu fehlen unter den gegenwärtigen Verhältnissen die ersten Vorbedingungen, namentlich die militärische Jugendzubereitung; bis zur Anbahnung derselben bedarf es noch langer Zeit und bis dahin wenigstens werden stehende Heere erhalten bleiben müssen. Wenn man sich schon jetzt auf den Standpunkt des Milizsystems stellt, so ist es ein idealer Absolutismus, der sich für berechtigt hält zu Allem, was nicht zu jenem

Ziele führt, Nein! zu sagen. Ein solches ideales Element ist in einer parlamentarischen Versammlung nöthig, aber es darf nicht die Majorität erlangen (Sehr wahr! rechts). Dies würde das parlamentarische Wesen zu Grunde richten. Sehr richtig! rechts). Wenn wir ablehnen wollen, kann man dann aber auf den alten Zustand von 1859 zurückgehen oder sind Änderungen notwendig? Ich glaube, man kann nur das Letztere bejahen. In allen Parteiberathungen und Programmen der letzten Jahre wurde anerkannt, daß der alte Zustand nicht mehr ausreichte. Dies ist besonders der Fall wegen der veränderten militärischen Verhältnisse des Auslandes. Frankreich hob zur Zeit der Restauration nicht mehr Rekruten aus, als Preußen, während dort jetzt an Stelle der Pflanz von 60,000 die Zahl 120,000 getreten ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit Desterreich. Dem gegenüber und gegenüber den zweifelhaften Verhältnissen in Europa, die mit Sicherheit nicht auf einen langen Frieden rechnen lassen, erscheint mir die Notwendigkeit der Vernehmung des stehenden Heeres unabwendbar, das Bedürfnis nach mehr Menschen und mehr Geld durchaus dringlich. Die unauflösbare Notwendigkeit, mehr zu thun, bedingt auch die Nothwendigkeit, mehr zu bewilligen. Eine Vernehmung der Ausgaben für das Heer ist natürlich, und die Erparnisse, welche hier möglich sind, werden durch ein einziges Kriegsjahr aufgewogen. Die Belastung des Militärkredits ist nicht übermäßig im Verhältnis zu dem früheren Finanzstande Preußens und zu den übrigen Staaten. Eine Steigerung des Militärbudgets von 22 auf 42 Millionen ist für die Zeit von 1815 und 1863 wohl beizubehalten. Freilich kann man nicht alle Forderungen der Regierung bewilligen, da Festungsbauten im Verlauf von 9 Millionen, eine herabgesetzte Soldeerhöhung für Gemeine und Unteroffiziere und andere kostspielige Veränderungen für die nächste Zeit in Aussicht gestellt sind. Bei solchen Anforderungen und bei der Beschränkung der für die Civilverwaltung notwendigen Ausgaben sind wir zur möglichsten Sparsamkeit verpflichtet. Wollten wir nun aber zu einer positiven gesetzgeberischen Thätigkeit in dieser Frage übergehen, und die Erlassen einer tabula rasa dabei voraussetzen, so ständen wir einer Unzahl von Ideen und Plänen des In- und Auslandes gegenüber, von denen auch nicht einer die Majorität für sich gewinnen würde. An die Stelle der Beratung setzt sich dann sehr leicht die Gewalt und schlägt mit ihrem Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas! drein. Unter diesen Verhältnissen muß meines Erachtens auf die bestehenden und künftigen Verhältnisse Rücksicht genommen werden, will man nicht in ein leeres Nichts verfallen und so dem Lande schweren Schaden zufügen. Außerdem muß ich darauf bestehen, daß die Frage der Heeresreorganisation in besonders hohem Grade von der Staatsregierung abhängt, ich muß darauf bestehen, auch den Gegnern der Regierung gegenüber. Was hilft es, meine Herren, der Regierung Organisationen des Heeres darzubieten, wenn der König, welcher verfassungsmäßig den Oberbefehl über das formirte Heer führt, erklärt, er wolle von denselben keinen Gebrauch machen (Unruhe links). Der Schwerpunkt des Staatslebens wird stets bei der Regierung bleiben müssen, wenn auch nicht in dem Sinne, daß man der Forderung genügen müsse, im Interesse der Ruhe und Ordnung sich diesen Ministern anzuschließen, deren Verwaltung gerade die Ruhe und Ordnung gefährdet (Bravo!). Inzwischen wird jede Staatsregierung, verande der Schwierigkeiten, welche die praktische Durchführung auch der wichtigsten wertheften Pläne mit sich bringt, einen konservativen Charakter haben. Auch diese Wahrheit muß berücksichtigt werden und dabei sind die wirklich bestehenden Verhältnisse nicht zu übersehen. Ohne Anschlag des Landes ist nichts Neues zu schaffen. Ich bin niemals ein solcher Bewunderer des hiesigen Instituts gemein, wie es deren vielfach im Hause gibt. Ich meinerseits glaube, daß die Landesverfassung, wie sie im Laufe der Zeiten geworden ist, und wie sie nicht durch irgend eine Veränderung der Regierung, sondern durch die notwendige Natur der Sache allmählich werden mußte (während Unruhe), nicht eine solche politische Bedeutung in den staatsrechtlichen Verhältnissen und nicht eine solche Garantie für die Sicherheit des Staates gegen Außen in sich schloß, als von vielen Seiten darzulegen ist. (Widerrede.) Das Ausland, z. B. Frankreich und England, hat sich schon entschieden gegenständig über unsere Landeswehr, als eine bloße Miliz, ausgesprochen. Bei dem Gesetze von 1814 war die Erinnerung an die großen Kriege noch lebendig und schwebte die damals mögliche Vorstellung vor, daß die Landeswehr ein tüchtiges Offizierscorps haben werde. Es kommt jetzt nur darauf an, die Reserve in politischer, staatsbürgerlicher Beziehung der Landeswehr gleichzustellen. Das gesammte Heer muß endlich zu einem wirklichen Bürgerheer, im Gegensatz eines Berufslandheeres, fortgebildet werden (Bravo). Alle organisatorischen Verbesserungen sind dabei willkommen, um die Schlagfertigkeit zu erhöhen. Dazu dient wesentlich die Vermehrung der Zahl der Truppenteile; die Ausdehnung dieser Zahl, ob auf 180 oder 240, kann der Praxis der Zukunft überlassen werden. Dabei muß entchieden dagegen protestirt werden, die Exzellenz eines Bataillons als etwas Sakrosanctes, unanfassbar Geweihtes hinzustellen! Es wäre weder ein Unfluth, noch eine Schande, wenn die Fahne wieder zusammengerollt und Offizierscorps und Mannschaft aufgelöst oder anderweitig vertheilt würden. (Bravo!) Bei alledem muß die Landesvertretung auf nur zweijährige Präsenz bei den Fahnen bestehen. Die Bewilligung einer Aushebung von jährlich 60,000 Mann ist dem gegenüber — und darin werde ich entschieden von dem Abg. Gossel ab — eine große Concession, welche die Regierung zu einem Entgegenkommen nöthigen muß. Ich wiederhole, ich betrachte die Aushebung von 60,000 Mann als eine sehr große Concession (sehr richtig!), nicht als eine Concession an die königliche Staatsregierung, sondern an die Sache. Wenn der Herr Ministerpräsident erklärt hat, die Reorganisation mit allen verfassungsmäßigen Mitteln durchzuführen, so bemerke ich, daß wir mit diesen Mitteln, wenn das Gesetz nicht zu Stande kommt, zu Ende sind. Sollte das Haus, wie ich wünsche, das Gesetz annehmen, so muß die Regierung dasselbe annehmen und im Verrennhause durchzuführen suchen. Wenn das Gesetz nicht zu Stande kommt, so find alle diejenigen, welche die Reorganisation aufrecht zu erhalten wünschen, welche es für ein Unglück machen, wenn auf den Zustand von vor 1859 zurückgegangen wird, angewunden, dennoch auf diesen Zustand zurückzugehen. Kommt jetzt kein Gesetz zu Stande, so muß die Regierung sich nach dem alten Gesetz richten und nach dem alten Etat. — Der Herr Kriegsminister hat erklärt, es sei ein Verzicht an Vaterlande, die neuen Bataillone wieder aufzulösen. Wenn man dies für ein Unglück erachtet, würde ich es unter allen Umständen für einen größeren Verzicht und ein größeres Unglück halten, wenn wegen der Reorganisation die Verfassung des Landes und der Rechtszustand aufgehoben würde. Wir können niemals die Frage wegen der Reorganisation über die Verfassung des Landes stellen. (Bravo.) Gibt es keinen andern Weg, die Reorganisation zu erhalten, als die Verletzung der Verfassung, so muß dieselbe aufgegeben werden. — Wir schieben es noch einmal der Regierung in das Gewissen, daß es wohl geboten sei, sich noch einmal reiflich zu überlegen, ob sie die Verfassung verletzen, so aufgehoben will, indem sie sich dauernd über das Recht der Landesvertretung hinwegsetzt. — Ich weiß sehr wohl, daß ein großer Theil des Landes sich für die pure Ablehnung der Reorganisation ausgesprochen hat, aber vergessen Sie nicht, meine Herren, wegen der Popularität ihrer Beschlüsse, die Autorität, welche das Haus nöthig hat zu erhalten und zu vermehren (Sehr wahr!). Wenn auch ihre Popularität in diesem Augenblicke sehr groß ist, Ihre Autorität steht auf sehr schwachen Füßen (Bravo!). In späteren Zeiten, und wenn man die Sache nicht mehr in der Aufregung des Augenblickes betrachtet, wird man der Ansicht sein, daß das Gesetz ein gutes und zweckmäßiges war, welches, wenn auch nicht geeignet, eine Lösung der Budgetfrage herbeizuführen, doch geeignet ist, die Wehrkraft des Landes, den augenblicklichen Verhältnissen gemäß zu erhalten. Und wenn auch einige Wehrverwendung an Menschen und Geld notwendig ist, so geschieht dies in der Anerkennung, daß dies für Preußen und seine Nachbarn notwendig, daß größere Mittel, als vor dem Jahre 1859, der Regierung zur Disposition gestellt werden müssen, um der Zukunft des Vaterlandes zu willigen: (Bravo! rechts, Fischen links).

(Während dieser Rede ist Herr v. Bodelschwingh eingetreten, während der folgenden erscheint Herr v. Bismarck.)

Wa. v. Arnub: Er hätte geglaubt, sich heute in einer ähnlichen Lage, wie bei einer früheren Gelegenheit zu befinden und unmittelbar nach den Ministern das Wort nehmen zu müssen. Die Minister hätten sich aber, wie vorgelesen, so auch heute Vorgesprochen vollständig als Trappisten (Umrahe bei den Liberalen) verhalten. Dieses Schwelgen sei ein bedauerliches. Es bedeuere nicht nur, daß von einer Annahme der amendirten Vorlage nicht die Rede, sondern auch, daß eine Verhängung dieses Ministeriums mit dem Saufe unmöglich sei. Er und seine Freunde wollten wahrhaftig Preußen nicht verloschen machen, wollten seine Wehrkraft durchaus nicht schwächen. Im Ganzen, Preußen so wehrhaft zu machen als es bei seiner geographischen und politischen Lage möglich sei, sei ihr Wunsch und ihre Aufgabe. — Zwischen dem gegenwärtigen Ministerium und dem Saufe bestehe eine vollständige Verschiedenheit der Grundanschauungen. Die große Majorität des Saufes sei der Meinung, daß der preussische Staat seit Erlass der Verfassung den Uebergang aus der absoluten in die beschränkte Monarchie vollzogen habe, und daß dadurch auch ein vollständiger Beschluß des Systems bedingt sei. Die Minister dagegen sähen den absoluten Staat als fortbestehend an, der nur einzelne Concessionen, sei es nothgedrungen, sei es freiwillig, gemacht habe. Mit dieser Auffassung verhalte sich aber die Verfassung in keiner Weise. Daher komme es, daß das Ministerium durch die willkürlichen Interpretationen jener Concessionen die beschränkteste Auslegung zu geben suche. — So bestimme das Gesetz vom 1814, die Reserve dürfe nur beim Ausbruch eines Krieges einberufen werden. Bei Gelegenheit der Polenbehalte habe dagegen der Ministerpräsident aus dem Artikel der Verfassung, nach welchem dem Könige der Oberbefehl über die Armee zustehe, das Recht der Einberufung der Reserve zu jeder Zeit gelöst. Der Minister des Innern habe die allerbekanntesten Rechte der Krone bingewiesen, ohne zu bedenken, daß diese Rechte durch die Verfassung auf die beiden andern Factoren mit übertragen worden. — In Bezug auf die Militärorganisation habe man endlich die Theorie von dem obersten Kriegsherrn aufgestellt. Wozu aber würde diese Theorie, auf andere Gebiete ausgedehnt, führen? Der König sei ja auch oberster Gerichtsherr, oberster Chef der Verwaltung. Diese Rechte würde ihm also auch gestatten, möglichst fast die vollständige Verwaltung der Gerichte einzuführen u. s. w. Auch im absoluten Staat habe es bei Ausbreitung neuer Steuern der Zustimmung des Landtags bedurft, auch damals glaubte man zu einer Organisation die Form eines Gesetzes nötig zu haben. Jetzt seien aber zum Zustandekommen und zur Verbesserung eines Gesetzes alle drei Factoren der Gesetzgebung nötig. Die Motive der Regierung verlangten aber als Schutz gegen die Tagessmeinungen eine dauernde Reorganisation und eine dauernde Bewilligung der Mittel, so daß, wenn das Haus einmal 53 Millionen bewilligt habe, nur eine Verhängung der drei Factoren eine Herabsetzung des Staats herbeiführen könnte. Die Regierung gehe aber auch von der Ansicht aus, daß zum Beweise eben so wie zum Beweise die Uebereinstimmung der drei Factoren notwendig sei. Er glaube, daß diese Verträge des Ministeriums, welche auf Zurückführung des absoluten Staates gerichtet seien, den Staat mit den größten Gefahren bedrohen. Er halte den gegenwärtigen Streit nicht für einen, der sich ausschließlich um die Militärfrage drehe. — Der Abg. Gneiss habe bereits angeführt, daß die Annahme der Regierungsvorlage die Zukunft des Absolutismus in Preußen begründen werde; er glaube allerdings, der Absolutismus herrsche schon jetzt und der Kampf, den die Landesvertretung jetzt führe, sei ein Kampf des Verfassungsstaates mit dem wiederhergestellten Absolutismus. (Bravo links.) Er habe die größte Achtung vor der preussischen Armee, wie man sie haben müsse vor dem Institute, auf welchem der Staat beruhe. Gegenüber den Behauptungen des Abg. Zwesten aber müsse er hier behaupten, daß die Infanterie, welche es Preußen allein möglich gemacht, eine verhältnismäßig große Armee aufrecht zu erhalten, die Landwehr gewesen sei. (Bravo.) — Preußen befinde sich gegenwärtig in einem Zustande der Entwidlung. Entweder werde es durch Verschmelzung mit Deutschland zur deutschen Großmacht oder werde in Verfallung zurücksinken. — Was die finanzielle Seite der Reorganisation betreffe, so halte er die Mehrlasten doch nicht für so ganz unbedenklich, wie der Abg. Zwesten. Er gebe zu bedenken, daß noch die Erhöhung des Solbes der Gemeinden, die Anschaffung neuer Waffen, die Armierung der Festungen, Kasernenbauten notwendig seien, und man werde dann die Summe von 42 Millionen nicht als ausreichend anerkennen. — Dazu komme, daß die Vorteile der Reorganisation keineswegs so ungewisshalt seien, als man behaupte. Auch vor der Reorganisation sei die preussische Armee eine gute, im Auslande hochgeschätzte Armee gewesen; in diesem Punkte müsse er dem Abg. Zwesten auf das Entschiedenste widerprechen. (Bravo links.) Namentlich über die Unteroffiziere, die Kuppe jeder Armee, habe er überaus anerkennende Urtheile gehört und persönlich Gelegenheit gehabt, sich im Geheime von ihrer Thätigkeit zu überzeugen. Wollte man das französische System nachahmen versuchen, so werde man sich möglicherweise noch eher hingelassen rümpeln, als dies mit den französischen Finanzen, die auf dem besten Wege zum Ruin schon jetzt der Fall. Er habe nicht nötig, die Landwehr zu vertheidigen, nur in Betreff der jetzt so viel erörterten Spezialtruppen wolle er an das bekannte Zugbataillon des Generals v. Colomb erinnern, der dort mittheilte, daß er in 42 Tagen ein Cavallerie-Corps vollständig organisiert und dieses sich im Kriege sehr bestens empfohlen habe. — Eine Erhöhung der Wehrkraft Preußens könne er in der Reorganisation nicht finden, wenn er auch bei dem alten System nicht umhinbringen könne. Redner wendet sich ferner gegen die neuliche Bemerkung v. Binde's, daß die linke Seite des Saufes die Gefahr des Landes außer Acht lasse, um die Regierung anzugreifen und führt aus, daß — wie schon ein Freund Schanze neulich geäußert — seine Partei keinen Anspruch mache auf „Regierungsfähigkeit“. Wohl aber würde dieselbe diejenigen Minister unterstützen, denen es um die Erfüllung der Verfassung und ihrer Bestimmungen Ernst sei, gleichviel auf welcher Seite dieses Saufes sie früher gestanden. — Die von Rüstow vorgeschlagene Organisation würde (gegen Zwesten) nicht 10 Stimmen in diesem Saufe finden. Die von Bülow vorgeschlagene Reduktion der Artillerie grenze an Wahnsinn. Wohl aber werde, wenn die Militärtruppe auf die militärischen Vergehen beschränkt, die Ehrengerichte aufgehoben, das Gendarmecorps aufgelöst, die Annahme der jungen Leute nur von der Thätigkeit abhängig gemacht — dann werde sie überlegen sein, ob der Dualismus von Linie und Landwehr aufrecht zu erhalten sei für alle Zeiten, und ob nicht vielmehr ein vollständiges Heer geschaffen werden könne durch allgemeine Einführung des jetzt schon bei der Artillerie und den Pionieren üblichen Systems der Combination von Landwehr und Linie. — Der Redner beleuchtet schließlich die Mängel des Commissionensentwurfes, in dem besondere mangelhaft sei, daß man zur Prüfung desselben erst ein Rechenexempel anstellen müsse. Abg. Gneiss würde mit seinen Ausführungen Recht haben, wenn man sich einem Ministerium gegenüber befände, welches auf dem Boden der Verfassung stehe. Die kleinen Differenzen, welche sich in den liberalen Fractionen herausgestellt hätten, bezögen sich nur auf die Form; das Abgethanen müsse, darüber sei die große Majorität einig. Er hoffe und sei überzeugt, die liberalen Parteien würden einem solchen Ministerium gegenüber stets vollkommen eins sein. (Bravo!)

Der Kriegsminister v. Roon protestirt einleitend gegen die wiederholt ausgesprochene Aufforderung, daß die Minister das Wort ergreifen sollten, und gegen den Vorwurf, daß weder er selbst, noch der Minister des Innern während der Commissionen-Berathungen in der Commission erschienen. Das Letztere sei unthunlich gewesen, weil diese Beratungen den notwendigen Charakter eines vertraulichen Verkehrs durch die laufende Veröffentlichungen, welche nicht auf stenographischer Aufzeichnung beruhen, verloren hätten. Er trägt dann fort: Ich habe auch andere Gründe erheblicher Art, welche mich abgehalten haben, den Vorberathungen beizuwohnen. Sie sind eigentlich mehr auf dem politischen Gebiet gelegen, als die oben bezeichneten. Ich habe mich vorgenommen, so weit als irgend möglich die politische Seite der Frage nicht zu berühren, die wohl ich der Meinung bin, daß obnehin die Angelegenheit, die mir für das Land die größte Bedeutung hat, dadurch wesentlich verunkelt worden ist, daß man allgemeine politische Erwägungen in die Frage gemengt hat, die doch nicht alle notwendig allgemeine politische Betrachtungen nur soweit einzugehen, als ich es in Folge einzelner Aeußerungen muß. Es handelt sich hier im Saufe darum, ob die Amendmenten der Vorlage nach dem Commissionensentwurf angenommen oder ob statt dessen die einfache Ablehnung der Regierungsvorlage ausgesprochen werden soll. Ich bin der Ansicht, daß diese Frage in ihrer Besonderheit nicht von der Regierung entschieden werden kann, als handle es sich für sie um ein mehr oder minder Vortheilhaftes; son-

dern diese Fragestellung hat nur für Sie, meine Herren, in dieser Hinsicht ein Interesse. Ich glaube aber auch, daß ich meinen Standpunkt zur Sache, soweit es sich für die Generaldebatte nicht zu bezeichnen verstanden muß. (Der Kriegsminister unterwirft sich dem Commissionensentwurf von Absicht zu Nichts mit einer Aeußerung.) Wenn auf Seite 4 des Berichtes gesagt ist, daß dasjenige, was hier Platz gefunden habe, eine Verfassungsverletzung sei, so erlaube ich im Voraus, was ich für mich wesentlich nur um eine technische Frage hierbei handelt; sonst würde ich auf ein Gebiet gelangen, das nicht so leicht zu erschöpfen ist. Auf Seite 3 des Berichtes ist von der mangelhaften Uebersetzung der 118 Landwehr-Bataillone die Rede. Es ist nicht mangelt, meine Herren. Die Thatfache, die hier behauptet wird, ist nicht bewiesen; ich glaube, daß ich in der Lage bin, über diese Angelegenheit ein competentes Urtheil zu haben, als der Herr Berichtskriter, muß aber anheimstellen, ob Sie ihm oder mir glauben wollen. Auf derselben Seite ist erwähnt, daß die Stärke eines Bataillons auf 1200 Mann gesetzlich, nämlich durch die Cabinets-Ordnung vom 1819, festgesetzt sei. Ich glaube, daß der Bericht ganz Recht thut, diese Ordre als ein Gesetz zu bezeichnen. Aber aus demselben Grunde könne das Gesetz vom 3. September 1814 nicht bezeichnet werden als das letzte gesetzliche Wort, was in dieser Materie seither gesprochen worden ist. Wenn der Zustand der Armee, wie er gesetzlich regiert war, in dem Augenblicke, als Preußen ein Verfassungsstaat wurde, für uns der maßgebende gesetzliche Zustand ist, so erledigt sich eine Menge von Einwendungen gegen die Regierung von selbst. Ich protestire vorübergehend gegen die Angabe auf Seite 9, daß bei dreißigtausend Präsenz das stehende Heer auf 230,000 Mann sich steigern konnte. Aber in dieser Festbestimmung liegt durchaus nichts Präjudicialliches. Es ist richtig, daß 1800 71,798 Mann ausgehoben sind. Das aber war nach der Auffassung der Staatsregierung nur ein Uebergangsjahr, in welchem, um die drei Quoten für die drei Jahrgänge zu normiren, abgehoben werden mußte von der dreißigjährigen Dienstzeit. Nur den Fester will ich dabei noch berichtigen, daß hierbei der Nach- u. Ersatz von 5000 Mann mit hinzugezählt worden ist. Der eigentliche Ersatz war also nur 66,98 Mann. Der Bericht spricht auf Seite 10 etwas vorentsprechender Weise sich darüber aus, daß der Entwurf der Regierung vollständig unannehmbar sei, wobei gesagt wird, er entspreche formell nicht denjenigen Anforderungen, welche man im Verfassungsstaate an einen Gesetzentwurf zu stellen habe, wodurch die allgemeine Wehrpflicht der ganzen Nation geregelt werden soll. Ich bin der unvorsichtigen Ansicht, daß unser Militärstaat, wenn Sie Kriegsorganisation so nennen wollen, sehr wohl vereinbar ist mit unserm Verfassungsstaate, wie derselbe in Wirklichkeit präcise ist. Die Einführung jenes Militärstaates in unserm Verfassungsmäßigen Rechtsstaate hat stattgefunden, sie braucht nicht erst von der Zukunft erwartet zu werden. Das ist meine Ueberszeugung. Zudem, meine Herren, ist ja die allgemeine Wehrpflicht schon geregelt; sie war auch vorher schon geregelt. Es ist darüber kein Zweifel erhoben, daß in Preußen Jedermann, der überhauptfähig dazu ist, kriegerisch thätig ist. Bestand doch schon vor 1814 die allgemeine Conscriptivspflichtigkeit als Gesetz. Es kommt mir aber vor, als wenn bei diesem Gegenstande zwischen Verfassung und Militärstaat, wie er hier und sonst hervorgehoben wird, etwas mit unentworfene, was einer der Herren Vorredner als radicale Deologie bezeichnet hat. Ich muß sagen, daß die Regulierung der allgemeinen Wehrpflicht in diesem Sinne schwerlich jemals zu Stande kommen wird; denn ich bin allerdings der Ansicht, daß der Verfassungsstaat, welchen wir nicht haben, wie er aber von einem Theile der Majorität dieses Saufes angestrebt wird, für Preußen unmöglich ist, so sehr ich anerkenne, daß der gegenwärtige Verfassungsstaat, wie er in Wirklichkeit festgesetzt ist, für uns alle verbindlich bleibt. Es sind strenge Kritiker an den Gesetzentwurf herangeraten; was gegen die Form gesagt ist, so wäre es von Seiten der Regierung mit Dank angenommen worden, wenn das Gesetz in eine bessere juristische Form verwandelt worden wäre. — Wenn hier bemängelt worden ist an dem Motiven, daß die Zeit der jährlichen Uebungen in dem Gesetze angegeben sei, so ist das nicht erheblich, darüber würde man sich leicht verständigen können. Aber wenn dann der Bericht fortfährt, daß jeder einzelne Referent dem Belieben des Militärstaates Preis geben solle, so kann ich das nicht als einen angemessenen Ausdruck betrachten; ich würde mehr geneigt sein, dies für eine banale Aphrase zu erklären. Es wird ferner bemängelt, daß es in dem Entwurfe der Regierung heißt: die Landwehr soll, wenn es die Verhältnisse erfordern, im Kriege verwendet werden. Das Gesetz vom 5. September 1814 sagt ganz trocken: die Landwehr dient bei ausbrechendem Kriege u. in dem u. dem u. s. w. Jedemfalls war also die hier von der Regierung vorgeschlagene Einschränkung eine wohlmeinende, im Interesse der beabsichtigten Erleichterung der Landwehr. (Heiterkeit.) Daß Niemand anders, als die Regierung, den Zeitpunkt der Mobilmachung bestimmen kann, wird Jedermann einsehen, und ich glaube, daß es keinem der Herren eingefallen ist, eine andere Gewalt an die Stelle der Regierung setzen zu wollen. Jemand muß doch ausprechen, daß es Zeit ist, die Mobilmachung zu verfügen; oder sollte jebeimal der Landtag dazu berufen werden? Ich glaube nicht, daß dies Ihre Meinung ist. — Ich komme zu einer andern Stelle des Berichtes, die mir einerseits sehr schwer wird zu verstehen, andererseits ich sehr genug bemängeln zu können. Der Bericht sagt: „Erweitert man, welche Proben der Interpretation klarer Verfassungs-Bestimmungen die gegenwärtige Staatsregierung schon gegeben hat, so macht die Vorlage dieses Gesetzentwurfes den Eindruck, als wenn die letzte schwache Schranke, welche das Gesetz vom Jahre 1814 und die Bestimmungen der Verfassungs-Urtheile noch dem Belieben der militärischen Willkür entgegenstellten, niedergerissen werden soll.“ Ja, meine Herren, ich halte das für eine, nehmen Sie es nicht abel, bloße Tendenz, welche es dann weiter, Gesetz, so würde in Zukunft entweder der Militärstaat den Verfassungsstaat aufheben oder das Bedürfnis der Nation nach politischer Freiheit und Selbstständigkeit die Idee der allgemeinen Wehrpflicht vernichten.“ Meine Herren, dieses „obert“ versteht ich nicht. Ich frage Sie, meine Herren, denken Sie bei dem ersten Worte dieses Satzes an Gewalt? Wo wäre der Grund zu dieser Behauptung und sollte wirklich Gewalt angewendet werden, würde, dann nicht die nichtregierte Armee ebenso ausreichen, als die reorganisirte? Von solchen Phantomen sollten Sie sich bei dieser Berathung wohl frei halten. M. S., erinnern Sie sich daran, von wem die Reorganisation ausgegangen ist; es ist weder von dem vor Ihnen stehenden Kriegsminister, noch von seinem Vorgesetzten ausgegangen, sie ist ausgegangen von Se. Maj. dem Könige, der Oberbefehlshaber der Armee und ein erfahrener General ist. Will die Reorganisation von Se. Maj. ausgegangen ist, wie können solche Gedanken bei Ihnen Platz greifen? Sie kennen das liberale Programm Se. Maj.; Sie kennen die Minister, welche die Reorganisation vorgelegt haben — das sogenannte liberale Ministerium, zu dem ich auch gehört habe; glauben Sie, daß das Ministerium ein solches Gesetz mit solchen Hintergedanken Ihnen zur Genehmigung vorgelegt haben würde? Nicht politisch, sondern rein militärische Gedanken sind es gewesen, welche die Reorganisation ins Leben gerufen haben. — Ich will bei dieser Gelegenheit zugleich auf einige in der Debatte gefasste Aeußerungen zurückkommen. So lange die Landwehr ein integrierender Theil der Armee ist, würde es mir sehr wohl gleimen, irgend etwas auszusprechen, was diesem Theil unserer Armee zur Schmach gereiche; ich habe es nie gethan und werde es auch heute nicht thun. Aber, meine Herren, auch eine lieblose Kritik des Instituts ist gestattet, und ich glaube dazu Veranlassung zu haben. Das Institut der Landwehr, wie wir es aus dem Kriege gerade haben, war ein durchaus schmerzliches. Die Landwehr enthielt viele Elemente, deren sich kaum die Armee rühmen konnte. In dem Maße aber, als diese Elemente ausstarben, mußte daran gedacht werden, den verlorenen Werth in irgend einer Weise zu ergänzen. Was also von verschiedenen Seiten als ein Vorwurf hingestellt ist, daß ich in wohl überlegter Erwägung von der Regierung verurteilt worden, um das Institut bei Leben und Kraft zu erhalten. — Wenn die Bestimmungen der Landwehr-Ordnungen allmählich modifizirt wurden, so lag dabei ganz derselbe Gedanke zu Grunde. So sind zu beurtheilen: die nähere Heranziehung in die eigentliche Armee, die Einziehung in ihren Verband, die Controle der Landwehr durch höhere Offiziere, ihre Führung durch Unteroffiziere und Unteroffiziere, während die betreffenden Personen von der Landwehr bei der Linie dienen. Das ist Alles geschehen, um das Landwehrinstitut thätig zu erhalten. Es ist hervorgerufen, daß Se. M. der König Friedrich Wilhelm III. und IV. sich anerkennend über die Landwehr ausgesprochen hätten, ferner, daß das Ausland sich in anerkennender oder tadelnder Weise darüber geäußert habe,

Ich glaube aber, meine Herren, daß alle diese Anführungen Nichts entscheiden, denn ich bitte das zu bedenken: selbst wenn unsere Könige der Meinung wären, das Institut der Landwehr sei mangelhaft, so lange sie nicht eine größere Armee auf den Beinen erhalten könnten und so lange sie trotzdem ihre Großmachthaltung nicht aufgeben wollten, müßten sie die gute Meinung über die Leistungsfähigkeit der Landwehr zu erhalten suchen. (Große Sensation.) Auch lauten, wie mir bekannt, die vertraulichen Neußerungen fremder Offiziere in ihren Berichten an ihre Regierungen etwas anders als lobend, und es sind dieselben wohl zu unterscheiden von den üblichen Neußerungen gelegentlicher Reuebesucher. Nichts desto weniger ist die Landwehr ein integrierender Theil der Armee gewesen und wird es ferner sein. Ich habe niemals begreifen können — obgleich ich die Ehre habe, diese Frage bereits ein Vierteljahr zu discutiren — wobei denn die Entrüstung gegen die vermeintliche Verabwägung der Landwehr. Ich habe es nicht fassen können, ohne zu Suppositionen zu gelangen, die aber doch jeder zureichenden logischen Unterlage entbehren. Der Charakter unserer Armeeverfassung ist durch die Reorganisation in keiner Weise verändert. Die Landwehr soll erhalten werden. Es handelt sich um nichts als Verpfändern der Armee und die Vernehmung ihrer Gares, welche uns von der Hochachtung des Staats die gesammte Kriegsmacht aufzubieten. Das eine solche Organisation, welche letzteres besitzt, seine sehr glückliche und vielbeschwerende genannt werden kann, wird bei unsangener Vertheilung nicht zweifelhaft sein. Gleichwohl hat die Landwehr durch die Reorganisation ihre Bedeutung nicht verloren; ihre Verpfändung bleibt dieselbe; ihr Bestand ist gestärkt. Die Notwendigkeit, ihr im Kriege Offiziere zuzuwenden, ist in gewissem Grade vorhanden, jedoch wesentlich vermindert. Wenn nun hier hervorgehoben ist, die Landwehr wolle nicht in dumpfige Postungen rücken, so gehe ich zu, daß dies nach der gemäßigten Seite hin von Gewicht ist. Aber sind Sie, meine Herren, sicher, daß Sie damit die Sympathien der Landwehrräthe wirklich präcise ausgedrückt haben. Ich bezweifle, meine Herren, daß der Familienvater oder der Geschäftsmann mit derselben Freudigkeit ins Feld ziehen wird, als der jüngere Mann. Meine Herren! Im übrigen prädicirte die Reorganisation die Verwendung der Landwehr in seiner Weise. Unsere Feldarmee wird ohne dieselbe überflüssig etwa 320,000 Mann zählen. Da wir in jedem Falle schon damit einen Heinde die Spitze bieten können, bleibt dahingestellt, daß aber die jüngeren Kräfte zunächst für die Sicherheit des Landes und seiner Erde einsehen müssen, kann nicht bezweifelt werden. So stehen die 116 Landwehr-Bataillone ganz integer da und können ebenso verwandt werden, wie die Feld-Armee. Der Vorschlag der Commission ist, wenn ich nicht irre, auf die ursprüngliche Bestimmung zurückgegangen. Die Regierung selbst aber muß dann entscheiden: wer ausrückt, wer nicht, was erforderlich ist, was nicht. — Ferner wird behauptet, der Entwurf habe den Zweck, die Reorganisation zu legalisiren. Er fordere auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht — diese aber existirt doch bereits auf Grund des Gesetzes! — unbeschränkte Freiheit ihrer Benutzung von Seiten der Regierung. Nun, meine Herren, wie weit davon Gebrauch gemacht werden kann durch die Regierung, das Gesetz bestimmt dreißigjährige Präsenzzeit. Die Regierung verlangt siebenjährige Dienstzeit im Heere und damit, so heißt es, bewerde sie die Einmischung der Landwehr aus der Kriegsarmee und die Herabwürdigung der Landwehr ersten Aufgebotes zu einer Landwehr zweiten Aufgebotes. Meine Herren, wenn die siebenjährige Dienstzeit verlangt ist, so ist damit nicht die Einmischung der Landwehr, sondern nur die Erleichterung derselben bezweckt worden. (Widerbruch.) Die angebliche Verabwägung zum zweiten Aufgebote sei mir ein unverständliches Wort. Denn im Kriege existirt ein solcher Unterschied überhaupt nicht. Es wird darauf hingewiesen, daß in Zukunft das Heer selbst bis über 450,000 Mann betragen würde. Wir haben aber keine Zeit, die über Armeen von halben Millionen gebieten, und ich glaube nicht, daß wir in einem ernsthaften Kriege der Möglichkeit überleben sein werden, die Landwehr einzuversetzen. Erst dann haben wir eine Armee von etwas über 400,000 Mann und die nöthigen Besatzungstruppen, wenn wir alles heranziehen. Ich kann nicht erkennen, daß diese Stärke eine zu hohe wäre. Uebrigens sind die früheren Bestimmungen über die Landwehr in Betreff des S. B. des Gesetzes von 1814 erst 1832 verfassungsmäßig realisirt. Da dieser Versuch vollständig mißlang, so wurde er bereits damals gesetzlich aufgehoben. Mit der allgemeinen Wehrpflicht ist nicht bedingt, daß sie auch wirklich allgemein gefordert werde. Es ist ferner hervorzuheben, es beruht nicht die Regierung keine der von dem Hause erhobenen Bedenken. Sie mögen mir nicht übel nehmen, daß diese in technischer Beziehung für die Regierung nicht das Gewicht haben konnten als die Bedenken, welche die Regierung in dieser Beziehung selbst hegte. Den wirtschaftlichen Bedenken, sowie den finanziellen, ist aber allerdings Rechnung getragen worden. Die Dienstzeit ist von 19 auf 16 Jahre im Ganzen verkürzt, die in der Landwehr auf eine neunjährige herabgesetzt, so daß fast 3 Jahre Altersklassen ausgeschieden sind. Auch neue Steuern sind bisher nicht verlangt worden. Endlich ist die Sprache der Motive eine gereigte und heftige bezeichnet worden. Diese Sprache ist aber, wie ich glaube und beabsichtige, nur eine sehr bestimmte und gemessene. Von Gerechtigkeit und Heftigkeit hat nichts hineingelegt werden sollen und dürfen. Wenn dieser Umstand recht, den bedauere ich, der mich Widerbruch ertragen können. Die Uebersetzung, welche die Regierung leitet, ist eine sehr scharfe und wohl-erwogene. Es ist die Regierung sich dabei bewußt, daß es sich um die heiligsten Interessen des Vaterlandes handelte, deshalb ist die Reorganisation 1800 eingebracht, deswegen ist sie festgehalten worden mit der von dem Abg. Gneiss gestern urgirten Fähigkeit und Konsequenz, die angeblich einer bessern Sache würdig wäre. Meine Herren, eine bessere Sache giebt es nicht, als die Schlagfertigkeit des preussischen Volkes, garantirt nach der Uebersetzung der Regierung für alle Zeiten (Sensation). Es ist unnütz, meine verehrlichen Herren zu erörtern, ich kann mich aber nicht enthalten, zu bemerken, daß wenn die Regierung durch die Beschlüsse der anderen Faktoren der Gesetzgebung an der Ausführung dieses wichtigen Werkes, das hochbedeutend ist seit dem Frieden, gehindert würde, auf Sie, meine Herren, ist Verantwortung fällt, nicht vor den Zeitgenossen allein, sondern auch vor den Nachkommen. Wenn die Ketten der Fremdenherrschaft im Lande rasen, dann wird man gemährt werden, was man vermag, und zurückbleiben (Uhrschlag). Ein absoluter Staat hat nach dem Bericht mehr Veranlassung, eine starke Armee zu halten, als ein Verfassungsstaat in der Fülle erworbener Kraft, nach einem sojährigen Frieden mit der sicheren Aussicht auf kriegerische Entwicklung ringsum! Ich vermag das nicht einzusehen; der Zweck der Armee ist nach Augen die Vertheidigung des Vaterlandes, möge das selbe eine absolute, oder konstitutionelle Regierung haben. Dieser Aufgabe muß die Armee gewachsen sein; wenn sie das nicht ist, dann fort mit ihr, dann sind 153,000 Mann viel zu viel. Ist aber für die Lösung der Aufgabe eine stärkere Armee notwendig, so glaube ich, daß jeder Freund des Vaterlandes die Pflicht, für das Vorhandensein dieser Armee zu sorgen, und dieser Verpflichtung darf sich die l. Staatsregierung nicht entziehen. Ich bin der Meinung, daß das Land, daß unser edles, stolzes Volk eine solche Verpfändung auf Wehrfähigkeit nicht zugeben will; ich bin der Meinung, daß das Volk nicht zugeben will, die Armee zu verringern; daran denkt das Land nicht. Unser Volk weiß sehr gut, daß seine Geschichte eins ist mit der Geschichte seiner Armee, und dieses Verhältniß hat bis in die letzten Decennien gedauert. Das wäre das, was ich über den Bericht zu sagen habe. Ich enthalte mich vorläufig, auf die einzelnen Bestimmungen der verschiedenen Paragraphen einzugehen. Gleichwohl kann ich nicht umhin, über die Eigentümlichkeiten des Gegenwärtigen Einiges zu äußern. Dasselbe verlangt ein Organisationsgesetz, eine gesetzliche Feststellung der Stärke der Armee, und weitige Regelung der Präsenzzeit, eine neue Landwehr-Ordnung und eine Rekrutierungs-Ordnung. Meine Herren! Wenn Sie alle diese verschiedenen Punkte ansehen, so kann Ihnen doch unmissiglich entgegen, daß das, was Sie beantragten, für die Wächterweiterung dieses Hauses sehr wesentliche Momente sind. Wenn Sie dies als richtig anerkennen, ist das ein schillernder Wandel, wenn man viel fordert und nichts gibt? (Bewegung.) Der König hätte in Preußen auf Grund des Gesetzes und des Personells das Recht, die Stärke der Armee zu bestimmen nach den allgemeinen Staatsverhältnissen. Ich weiß sehr gut, daß dieser Satz ängstlich ist, jedoch wie die Verfassung haben. Man kann sagen, die Bestimmung über die Stärke der Armee kann gesetzlich festgesetzt wer-

den; aber, meine Herren, wenn sich die Regierung zu einer gesetzlichen Vereinbarung herbeilassen könnte, so liegt doch eine Nothwendigkeit nicht vor, die Regierung kann Sie immer wieder auf Ihre Rechte zurückverweisen (Bewunderung). Die Herren haben das Recht, die Stärke der Armee durch Verweigerung der jährlichen Ausgaben zu vermindern. Ich spreche theoretisch und sage, man könnte an eine solche Regelung denken und das wäre vielleicht zweckmäßig und opportun. Aber, meine Herren, verstanden dürfen Sie doch nicht, daß der König von Preußen in dieser Beziehung eine ganz andere Stellung einnimmt, als der König der Belgier. Der König von Preußen hat allerdings eine gewisse Summe von Rechten abgetreten, aber dieses Recht hat er ausdrücklich nicht abgetreten. Ferner verlangen Sie ein Rekrutierungs-gesetz und ich glaube auch nicht zu irren, es wird dabei an zweierlei gedacht. Einmal sollen die Bestimmungen über die Aushebung, die gegenwärtig auf dem Wehrpflichtgesetz geregelt sind, gesetzlich geregelt werden; ja das könnte geschehen, ich glaube nur, daß keine Veranlassung dazu da ist. Wenn aber dem Könige die Leute fortwährend zu-zählt werden, so ist das wieder eine prinzipielle Beschränkung, denn das Gesetz bestimmt eine allgemeine Wehrpflicht ohne die Zahl der Köpfe. Die Zahl von 60,000 ist ziemlich auskömmlich gegriffen. Es ist von einer Landwehr-Ordnung gesprochen. Das Bedürfnis nach einer gesetzlichen Ordnung dieser Verhältnisse ist von der Regierung längst anerkannt, weil die alte Landwehr-Ordnung den momentanen Verhältnissen in keiner Weise entspricht. Das sind nach meiner Meinung alle Con-cessionen, die von der Regierung verlangt werden, und nun frage ich: welche Veranlassung könnte die Regierung haben, auf diese Concessionen ohne Weiteres einzugehen, wenn in anderer Beziehung das eigene Wesen der Reorganisation angefaßt wird? Es ist nun und nimmermehr zu denken, daß die Regierung dieser Forderung beide Hände entgegenstrecken wird. Sie vergessen, daß die Armee zu weit reducirt werden muß, daß die Regierung mit ihren Verpflichtungen, für die Unabhängigkeit des Landes zu sorgen, in Conflict kommen würde; daß sie eine Verpflichtung, die weit hinausgeht über alles Uebrig.

Abg. v. Baerst: Sein Standpunkt sei dadurch klar bezeichnet, daß er zur Majorität der Commission gehört habe. Er wolle die Frage von der militärischen Seite beleuchten. Doch nach den Erfahrungen, die man bei früheren Mobilisierungen gemacht, Umwandlungen in unserm Heerwesen als unerlässlich sich herausgestellt hätten, sei seine innerliche Ueberzeugung. Zur Durchführung dieser Umwandlungen hätten sich zwei Wege geboten. Der eine habe zu dem Systeme der lebenden Heere geführt, der andere in die Bahn unserer unergiebigen Reform-Periode, welche durch das Kräfteverhältniß vorbereitet, durch den Aufruf Friedrich Wilhelm III. an das Volk und die Schöpfung der Landwehr eingeleitet wurde. Die Regierung habe den ersten Weg gewählt; er wisse nicht aus welchen Gründen, die Thatfache aber stehe fest. Nach der Schöpfung der neuen Bataillone bestche keine Landwehr ersten Aufgebotes mehr, wider als soldatensfähiger Körper, noch auch nur der Zahl nach. Man möge nur einen Blick auf die Landwehr-Bataillone werfen. An der Spitze derselben ständen inwalde oder zur Disposition gestellte Offiziere als Commandeure; die Zahl der Offiziere sei eine unzureichende. Die Frage der Besetzung sei in der vorigen Session angeregt und nicht in beruhigender Weise beantwortet worden; doch wolle er hierauf seinen übermäßigen Werth legen, da er aus seinen Erfahrungen wisse, daß früher die Deco-nomie im Besetzungswesen bis zur Ungebühr geknabert worden. Seit der Reorganisation hätten wir 253 Bataillone Linien-Infanterie; daneben 116 Landwehr-Bataillone, doch mehr auf dem Papier, als der Sache nach; denn es fehlten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Sätze man die Landwehr aufrecht erhalten wollen, so hätte man ihre Bataillone in gleichem Maße wie die der Linie vermehren müssen. Auf allen Seiten von Militärschicksal umgeben, müßte Preußen, falls es seine Stellung als Großmacht aufrecht erhalten wolle, sich auf das ganze Volk in Waffen, nicht auf eine militärische Klasse stützen (Brauo!) Dem volkswirtschaftlichen und finanziellen Standpunkte aus seien seine großen lebende Heere in Preußen unmöglich. (Sehr gut.) Der Kriegsminister habe davon gesprochen, daß die Ketten feindlicher Eroberer im Lande raseln würden: ein solches Wort höre ich nicht auf an für den, der die Ehre und das Glück des Vaterlandes im Herzen trage. (Zustimmung.) Man möge nur den Geist, der in den Jahren von 1808—1815 so Wunderbares erzeugt, wach und reger erhalten in Gefinnung und Vaterlandsliebe bei Fürst und Volk (Brauo!). Dann würde man nicht nöthig haben Kettenangelassen zu fürchten (Brauo!). Der Abg. Inhoffen habe der Landwehr die Schuld aufgebürdet, daß sie nicht mehr dasselbe leiste, wie in früheren Jahren; er lege diese Schuld der Regierung zur Last, die Landwehr sei nicht gefördert worden, als um sie herum alles fortzist, deswegen habe sie den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr entsprechen können, ihr Geist sei gewiß noch derselbe wie früher, aber ihre äußeren Verhältnisse hätten sich geändert. Der Kernpunkt der Frage sei für ihn der: soll die Vertheidigung des Landes einer stehenden Armee allein anvertraut werden? Seiner Ueberzeugung nach seien die realen Verhältnisse nicht dazu angethan. Auf das Volk in Waffen müsse man sich stützen, die Landwehr allein könne zwar nicht retten, aber auch nicht die lebende Armee als eine Kasse. Das das der Landwehr zu Theil geworden Lob nur aus Courtwaise hervorgegangen sei, müsse er bezweifeln, wo dies geschehen sei, hätte solches Lob Seiten der höheren Offiziere zurückgewiesen werden müssen. Der Kriegsminister habe aufgefördert, dies und jenes zu bemerken; für die Güte eines Systems liege der beste Beweis in seiner Bewährung. Nicht allein der Landwehr, sondern auch der Linie fehlten die kriegerischen Leute und doch sei der kriegerische Geist in ihr lebendig, so habe er die Uebersetzung, daß der kriegerische Geist in der Nation lebe und hervorbrechen werde, sobald das richtige Zauberwort gesprochen werde. (Brauo!) Das Landwehrsystem könne nur das Wohlthun einer gemäßigten, großen Zeit sein, im Frieden könne man dem Volke nicht solche Opfer aufzulegen, als die Landwehr sie fordere. Die Mobilisierungen „um nichts und wieder nichts“, wie der gemeine Mann sie nenne und mit Recht nenne, seien gerade geeignet, den kriegerischen Geist zu dämpfen, darum müsse man ihnen für die Zukunft vorbeugen. Ein Heer habe von einem starken Rekrutensystem getrieben, ein solches liege aber gerade in der Reorganisation und sei mit einem Volkstheben unvereinbar. Zum Schluß bittet der Redner unter Beifall des Hauses um Annahme der Commissionvorschlüsse, deren Sinn dahin gehe, daß ein Gegenfall zwischen Linie und Landwehr nicht bestche (Beifall).

(Der Kriegsminister verläßt den Saal. Ein Ministerrath nur die Commissarien des Kriegsministeriums.)

Abg. Dr. Fries (Minden): Der Kriegsminister habe die Klust zwischen der Regierung und diesem Hause so groß gesetzt, daß eine Auslösung derselben unmöglich sei; um so mehr sei zu hoffen, daß die Einigkeit dieses Hauses der Regierung gegenüber auch in der Form des jetzt bestehenden Beschlusses konstatirt werde. Der Kriegsminister habe insbesondere die Reorganisation als die eigentliche Schöpfung Sr. Maj. des Königs, und deshalb unangreifbar bezeichnet; dies sei charakteristisch für das gegenwärtige Ministerium. Man möge er zurück. Der Minister habe ferner die Reorganisation eine heilige Sache, wie es keine andere gebe, genannt: es gebe aber doch wohl noch etwas Heiligeres, als jene Reorganisation; dies sei der Eid auf die Verfassung! Dem Volke wenigstens die Verfassung heiliger als die paar Fadenstangen, um die jetzt leider seit Jahren die preussische Politik wie um ihre Achse sich drehe. (Zustimmung.) Wie es freilich die Minister mit der Verfassung hielten, habe sich deutlich gezeigt, als man ihre Verantwortlichkeit verwirklichen wollte. Da hätten sie sich auf den höheren Richter berufen. Vor den er keine man sie nicht führen; wohl vor den irdischen, dorthin, wohin sie gehörten — auf die Anklagebank. (Zustimmung.) — Der Kriegsminister habe nun wegen des Redtes des Hauses, in der Heereseinrichtung mitzuspoken, auf die Geldbenutzung verwiesen; was es aber selbst mit diesem Recht nach der Ansicht der Regierung auf sich habe, das zeige sich in der Art, wie die Regierung die Budgetbeschlüsse dieses Hauses respektire. (Sehr richtig!) Der Kriegsminister habe sich weiter dagegen verwahrt, daß er und die Staatsregierung Gewalt zur Durchführung der Reorganisation anwenden wolle; die Gewalt sei schon da! (Sehr richtig! Beifall.) — Mit Unrecht habe sich der Kriegsminister darauf berufen, daß er im Verein mit dem liberalen Ministerium die Reorganisation zuerst vor dieses Haus gebracht: die liberalen Minister, so wenig ihre sonstigen politischen Fehler Beibehaltung finden könnten, hätten immer noch an der Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung festgehalten. Der Kriegsminister habe aber weiterbare Veränderungen durchgemacht, so daß er seinen großen Muth dorthin, wenn er jetzt gar

noch an das liberale Programm des Königs vom Jahr 1858 erinnere: es fehle an einem parlamentarischen Ausdruck für einen solchen Mangel an Bescheidenheit. (Wieder spruch rechts.) Zur vorliegenden Frage sei vor Allem die Erklärung des Kriegsministers herbeizuziehen, daß die Regierung nun und nimmer von der Reorganisation lassen werde. Dies zeige die Unmöglichkeit, sich mit dem gegenwärtigen Ministerium zu einigen. Zu einer Vereinbarung seien zwei Vorbedingungen allgemein als notwendig anerkannt: die zweijährige Dienstzeit und ein verantwortlicher Kriegsminister. Beides aber wolle die Regierung von der Hand, und es sei demnach der Fall eingetreten, den ein Mitglied der Majorität in der Commission bereits vorgegeben habe, nämlich im Fall einer fortwährend ablehnenden Haltung der Regierung zurückzukommen auf die reine Negativität. (Hört.) Der Kriegsminister habe nun zwar die Commission's Vorschläge und namentlich die zweijährige Dienstzeit noch nicht ausdrücklich zurückgewiesen, doch gehe diese Abstufung aus den sonstigen Ausführungen hervor, namentlich daraus, daß er in den Fortensbescheiden Vorschläge keine Konzessionen anerkennt, während doch die Aushebung von 60,000 Mann und die Vermehrung der Cadres sehr wesentliche Konzessionen seien. Denn der wesentliche Unterschied zwischen der vorjährigen, vom Lande sanktionirten Position und zwischen den Vorschlägen der Commission sei der: die Commission gebe zwar keine der vorjährigen Forderungen auf, überlasse aber das Maß der vorjährigen Concessionen, indem sie eine verstärkte Reserve, eine verstärkte Zahl Cadres und einen um 2½ Millionen erhöhten Militäretat der Regierung wolle. Ein besonders hervorhebender, aber noch nicht herangezogener Grund gegen die Commission'svorschläge sei, daß der die Anzahl der Cadres betreffende Punkt in ein Dunkel gehüllt sei, welches der Aufklärung noch sehr bedürftig sei. Es sei vollkommen ungewiß, wie groß die Anzahl der Cadres in Zukunft sein solle. Diesen Einwand habe man der Regierung im vorigen Jahre in der Budget-Commission gemacht, als man die Reorganisationspläne geprüfert; man müsse denselben aber heute dem Commission'sbericht entgegenstellen. Noch schlimmer aber sei es, daß durch die Annahme der Commission's-Vorschläge ein Provisorium geschaffen werden würde, dessen Ende ganz unabweisbar wäre; und das Land wolle keine Provisorien. Die Fehler der Vergangenheit in der Militärfrage seien gerade die Provisorien gewesen: das frühere aber endete wenigstens rechtlich mit dem Jahre 1860, das jetzt beabsichtigte würde auf eine ganz unbestimmte Zeit Geltung haben. Ein solches Provisorium zu schaffen, würde ein großer und schwerer Fehler sein; es sei unmöglich. Dazu komme noch das politische Moment, daß es sich in einem Verfassungskampfe verziehe, über das äußerste Maß von Legislation hinauszugehen. Endlich spreche gegen die Commission's-Vorschläge deren innerer Widerspruch. Aus dem Gesammtwurf spreche der Lehnist — und die darin niedergelegten Grundsätze könne man zum Theil anerkennen —, aus der angehängten Resolution spreche der Vollstiller; Gesammtwurf und Resolution seien aber nicht vereinbar; es sei unloslich, einen Gesammtwurf hinzustellen und zum Schluß auszusprechen: für die gegenwärtige Regierung sei der Entwurf aber nicht. Der formulirte Gedanke sei allerdings in parlamentarischen Verhandlungen allein berechtigt, wie Abg. Gneist ausgeführt, aber die Formulirung brauche keine legislative Form zu sein. Zweijährige Dienstzeit in einem Gesammtwurf oder in einer Resolution — das sei gleich klar. — Der Redner schließt mit einer Hinweisung auf die Lage des Landes: früher habe es einen altpreussischen Stolz gegeben, der ebensoviele Generale wie die Civilliste besetzt habe; damals würde ein preussischer König seinen General gefunden haben, der den Schutz seines Königs vor Angriffen so ausgelegt hätte, wie Herr v. Roon (Widerspruch rechts). Preußen und ganz Deutschland seien mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Beschlüsse dieses Hauses gerichtet; schon verstehe man die Majorität auswärts nicht mehr; auf die Höhe eines politischen Entschlusses müsse das Haus sich wieder heben, statt sich in legislative Differenzen zu zerplittern. Wie schwer man in befreundeten Kreisen die Gefahr des Landes ansehe, beweiße der bekannte Artikel der Karlsrüber Zeitung (dessen Schlusssätze weder verstehe); die sittlichen Mächte, von denen darin die Rede sei, müge man aufrufen und in würdiger Weise die Militärbedeutung nach abschließen durch ein einmüthiges Votum gegen den gemeinsamen gefährlichen Gegner. (Bravo links.)

Abg. Roon (bei dem Gerücht im Hause auf den Tribünen schwer zu verstehen) recapitulirt zunächst, um seinen Standpunkt klar zu legen, seine Stellung zur Militärfrage in den früheren Jahren. Er habe in den früheren Jahren mit voller Ueberzeugung gegen die Reorganisation gestimmt. Er habe sich dem §. 3 des Gesetzes

von 1814 gegenüber der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß eine gesetzliche Regelung der Heeresverfassung notwendig sei. Es habe stets bei ihm eine sachliche und ruhige Auffassung der Frage obgewaltet und leite ihn eine solche auch gegenwärtig. Jetzt handle es sich um die Frage, ob absehen im Auge der Resolution oder Amendiren. — Er wundere sich über die Anhänger der ersten Richtung. Früher habe nur das Ministerium das Gesetz von 1814 nicht für ausreichend erklärt, jetzt sage auch der Abgeordnete für Berlin (Schulze), das Gesetz sei nicht genügend. Von beiden Seiten gebe man doch die Nothwendigkeit einer Veränderung des Gesetzes zu. (Hört! bei den Liberalen.) Uebrigens seien ja auch die Erfahrungen früherer Jahre geeignet und eine Warnung, von der Wiederholung des passiven Widerstandes abzurathen. — Der Redner geht nun zu einer Verdeutlichung des Commission's-Entwurfs über, mit dem er sich vollständig einverstanden erklärt. Insbesondere erklärt er sich gegen das Amendement des Abg. v. Vincke (Stargard). Auch er halte die Bewilligung von 60,000 Mann für eine Concession und stimme auch mit Bewußtsein dafür als für eine Concession. Er möchte diese Concession dem Minister ganz erst entgegenhalten. Er habe geglaubt, mit dem Entwurfe werde der Weg einer Verständigung angebahnt werden, eine Ausgleichung der Differenzen, die seit zwei Jahren sich entwickelt. Er habe geglaubt, die General-Discussion werde mit einer Verständigung abschließen. Nach den Meinungen des Kriegsministers, nach der scharfen Kritik, die er dem Berichte angedeihen lasse, sei dies seine Meinung nicht mehr. — Der Minister habe gesagt, alle Cabinets-Ordres, die seit dem Gesetz von 1814 ergangen über die Verwaltung des Seeres, seien Gelege. Dem müsse er widersprechen. Geleg sei nur das, was publizirt ist, nicht aber Verwaltungsmaßregeln der Minister. (Bravo! von allen Seiten.) Urtheile, tabele wie allzufehr lobende, über die Landwehr wünschte er ausgeschlossen von der Debatte, um nicht eine Reizbarkeit des stehenden Seeres gegen die Landwehr herorzurufen. Den jetzigen Zustand habe sich Friedrich Wilhelm III. nicht denken können; das System der Reorganisation führe zu einer zu großen Anspannung der Kräfte des Staats. (Redner citirt einige französische Verse Friedrich's des Großen, deren Sinn ungefahr ist, daß das Fundament des Staates das Volk in seiner Einheit sei.) Er habe nicht geglaubt, daß, wenn das Haus dem Ministerium diesen Entwurf entgegenbrächte, dasselbe ihn mit beiden Händen ergreifen würde, aber ein entgegenkommendes Wort habe er von der Regierung erwartet, die Erfüllung eines Ausdrucks, auf dem er der Verständigung möglich sei. Als einen Impuls zu ihrem ferneren Handeln möchte er der Regierung die berühmten Worte Cambräu's, die treffend auch die gegenwärtige Situation bezeichnen, auf dem zweiten vereinigten Landtage entgegenzusetzen: „die Vertreter des Volks haben weit hinüber gebogen über den Abgrund die Hand zur Verständigung gereicht, die Hand ist im Jörn zurückgefallen.“ Ein Wort hätte genügt, den Verfassungskampf zu beenden, es ist nicht geschehen worden. Die Folgen müssen getragen werden. Die Geschichte aber wird richten zwischen der Regierung und uns.“ Die Geschichte werde richten zwischen dem Abgeordnetenhaufe und der Regierung. Auch jetzt biete das Haus seiner Ueberzeugung nach ein Werk des Friedens der Regierung, nach seiner Auffassung wenigstens habe es die Regierung in Anmuth von sich gelassen. Er hoffe, daß sie in diesem Anmuth nicht verharren werde. Das Haus aber möchte er ermahnen, in voller Ginnigkeit den Entwurf der Commission anzunehmen als einen Weg der Verständigung und zur Beendigung des Conflicts. (Bravo rechts und im Centrum.) (Der Handelsminister ist inzwischen eingetreten.)

Der Schluß der Generaldiscussión wird beantragt, aber abgelehnt. — Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Grafen Bethusy-Suc und v. Vincke (Stargard); letzterer erklärt unter Anderem: wenn ihm der Abg. v. Roon vorgezogen, er sehe in dieser Frage nur auf die Mitglieder der linken Seite des Hauses, nicht auf die mit jenen einverständlichen Mitglieder der rechten Seite, so rühte das aber, daß sich eben die Führer auf der anderen (der linken) Seite befinden, — mit Ausnahme allerdings des Abg. Westen, nach dessen heutiger Rede er sich freue, sich wiederum in so ehrenwerther Geselligkeit zu finden. Er wolle erwarten, ob man auch Herrn Westen gegenüber den Vorwurf aufrecht erhalten werde, daß jeder in enger Verbindung mit dem Ministerium stehe, der nicht unbedingt alles verwerfe, was vom Ministerielle komme.

Schluß der Sitzung: 3 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Militär-Debatte.

Bekanntmachungen.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Haus mit 2 Stuben, Küche und gehörigen Stallraum, nach Belieben auch einen halben Morgen Acker, veränderungshalber sofort zu verkaufen.

Schlettau bei Eöbejun.

W. Neumeister.

Kränklichkeit halber will ich meine bisher schwunghaft betriebene Bäckerei, mit Kleinhandel mit Getränken verbunden, aus freier Hand verkaufen. Sie kann alle Tage übergeben werden. Käufer wollen sich melden bei dem Bäckermstr. Heinrich in Reuschberg.

Himbeersaft mit Zucker eingefocht, feinsten Himbeer: u. Citronen-Limonaden-Gesetz empfiehlt Otto Thieme.

Selters- u. Sodawasser v. Dr. Struve in Dresden empfiehlt Otto Thieme.

Maitraut

à Fl. 6, 7/8, u. 10 $\frac{1}{2}$ empfiehlt

Otto Thieme.

Eine neu melkende Kuh mit dem Kalbe verkauft

Krohne in Rütten.

Georginen und Verbeneen

in schöner Auswahl und billig bei H. Lochner, Rathhausgasse am Markt.

Sommerblumen

und Gemüsepflanzen bei H. Lochner, Kl. Lerchenfeld 3.

Lorbeerkroneen

und Palmenzweige bei H. Lochner, Rathhausgasse am Markt.

Halle a/S., den 11. Mai 1863.

P. P.

Hierdurch mache ich Ihnen die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage auf hiesigem Platze eine

Eisen-, Stahl-, Messing- u. Kurzwaaren-Handlung

en gros u. en detail

unter meiner eigenen Firma eröffnet habe.

Ausgestattet mit gründlicher Kenntniß dieser Branche, hoffe ich allen gerechten Anforderungen genügen zu können und werde stets bemüht sein, mir Ihr schätzbares Wohlwollen, um dessen Zuwendung ich ganz ergebens bitte, durch strengste Punctualität dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Otto Linke,

Geschäfts-Lokal: Große Ulrichsstr. Nr. 52.

Lesezirkeln und Leihbibliotheken zur Anschaffung empfohlen!

Soeben erschien bei Gebrüder Nebling in Ulm und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Graf Schenk von Dischingen.

Eine historische Novelle

von W. L.

brochirt 15 $\frac{1}{2}$ = 48 Kr. rhein. = 75 Neut.

Genannte Novelle hat einen nicht unwichtigen Zeitpunkt der für Deutschland so verhängnisvollen Eroberungskriege der französischen Revolutionsarmeen zum Gegenstand. Der Held derselben, Graf Schenk, einer der mehr als hundert souveränen deutschen Herren, gehört zu den originellsten Charakteren am Anfang unseres Jahrhunderts.

Unterzeichnete erlaubt sich, den geehrten Eltern hiermit anzuzeigen, daß sie den Kindergarten nach Fröbel's Erziehungsmethode für 2-7jährige Kinder am 1. Mai eröffnet hat und täglich bereit ist, fernere Anmeldungen im Kindergarten selbst, **Martinsberg Nr. 5** (nicht Gottesacker-gasse) entgegenzunehmen. Die Beschäftigungszeit ist Vormittags von 8-12, Mittwochs u. Sonnabends von 9-12 Uhr. Das monatl. Honorar beträgt 1 $\frac{1}{2}$ pränüm. Auch bin ich bereit, an Damen und ältere Kinder Privatunterricht in den praktischen Arbeiten zu ertheilen. Eine kleine Ausstellung derselben liegt im Kindergarten zur Ansicht bereit.

Marie Wollmann,

Vorsichterin des Kindergartens in Halle.

2 starke Ackerpferde verkauft das Amt Drachwitz.

3 tüchtige Schuhmachergesellen sucht Ballschub in Lönnern.

Gebauer-Schweifsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 11. Mai 2 Uhr 53 Min. Nachm.
 Angekommen in Halle den 11. Mai 3 Uhr 47 Min. Nachm.

Berlin, Montag den 11. Mai. Bei der heute fortgesetzten Militair-Debatte im Abgeordnetenhaus bezeichnete der Kriegsminister v. Roon eine Aeußerung Sybel's als unberechtigte Anmaßung. Der Präsident v. Bockum-Dolffs unterbricht. Dar- aus entsteht ein Streit zwischen dem Präsidenten v. Bockum-Dolffs und dem Kriegsminister über die Sitzung des Reichstages, welcher damit endet, daß der Präsident sich bedeckt und das Haus aus eine Stunde vertagt. Aufregung. Bei der Wiedereröffnung der Sitzung fehlt Hr. v. Roon; die Minister lassen anzeigen, daß sie verhindert seien, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

Frankreich.

Paris, d. 8. Mai. Constitutionnel und Pays heben heute die Consequenzen hervor, welche aus der Thatsache gefolgert werden dürfen, daß Rußland auf die Vorstellungen der Mächte überhaupt eingegangen sei, deren Tragweite ihm doch nicht hätte entgehen können. Um nun eine wirkliche Verständigung zu versuchen, hat Frankreich bereits Schritte zu einer allgemeinen europäischen Konferenz gethan. Rußland soll angedeutet haben, daß es diesem Plane nicht abgeneigt sei, jedoch nur unter der Bedingung, daß das Programm dieser Konferenz vorher bestimmt werde. Das Klingt wenig tröstlich. Frankreich giebt daher auch seine Vorsichtsmaßregeln nicht auf, auch soll man an Ort und Stelle Erkundigungen haben einziehen lassen, ob die Insurrektion sich noch zwei Monate halten zu können glaube, was von polnischer Seite bejaht wurde. Man erwartete eine Brochüre Grandguillois über die polnische Frage, jedoch ist ihre Veröffentlichung wieder verschoben worden.

Italien.

In Paris ist, wie man der „österreichischen Central-Correspondenz“ meldet, viel die Rede von der Herausgabe der noch ungekannten oder wenigstens nie abgedruckten Briefe Cavour's, die viele Leute in Verlegenheit, viele aber auch in Erstaunen setzen dürften. Der Inhalt dieser Briefe scheint der Familie Cavour's bekannt zu sein, da sie sich bemühe, die Veröffentlichung zu verhindern oder wenigstens eine Art von Censur dabei auszuüben. Der Besitzer der Briefe habe aber diese Zumuthungen förmlich abgelehnt.

Bekanntmachungen.

Der dem Steinbauer Julius Robert Schubert in Droyßig gehörige Steinbruch in Hasler Für, nebst dem Steinlager von circa 3 Morgen, einem neuen Arbeitshaufe, einer Erdwinde, den Geräthschaften und vor- zureichenden Steinbauer-Arbeiten soll aus freier Hand verkauft werden.
 Kauflustige ersuche ich Ihre Gebote binnen 4 Wochen bei mir abzugeben.
 Zeitz, den 8. Mai 1863.
 Der Rechts-Anwalt Schumann.

Freiwilliger Haus- und Feldver- kauf in Burgstaden. Freitag, den 22. Mai c. Nachmittags 3 Uhr soll das uns zugehörige, zu Burgstaden belegene Wohnhaus mit allem Zubehör, und 16 Morg. Feld in hiesiger Flur, ertheilungshalber im hie- sigen Gasthause, in einzelnen Plänen oder im Ganzen, meistbietend verkauft werden, wozu wir Kaufstiebhaber hiermit einladen.
 Burgstaden bei Leuchstädt, den 9. Mai 1863.

Die Fiedler'schen Erben.

Ich beabsichtige mein in Salzmünde an der Straße belegenes neu erbautes Wohnhaus, Stallung nebst Garten aus freier Hand zu ver- kaufen. Näheres ist bei Hrn. Banchwitz in Halle am Markt Nr. 4 zu erfragen.

Ein gut empfohlener Kutscher, welcher zu- gleich Bedienung mit übernehmen muß, kann sich zum 1. Juli melden bei
 Frau Schaaf, Rittergasse Nr. 11.

Drei tüchtige Landwirthschafterinnen und ein gelernter Gärtner suchen gute Stellen durch
 Frau Schaaf, Rittergasse Nr. 11.
 Gesunde Ammen vom Lande werden nach- gewiesen.

Ein gewandter Kellner erhält sofort Stellung „Weintraube“ bei Siebichenstein.

Mazzini hat das ihm zugeschriebene, im Giornale di Verona veröffentlichte anti-monarchische Manifest jetzt selbst in einer Aufschrift an die Unita Italiana für eine Fälschung erklärt. Mazzini schreibt: „An die Redacteure der Unita Italiana! Auf eine Verleumdung mehr oder weniger kommt nichts an; aber erlaube Sie mir, bios im Interesse der Wahr- heit, das mit vom Giornale di Verona zugeschriebene und von der Verleseranz, dem Pungolo und anderen monarchischen Blättern mit Wohlwollen abgedruckte angebliche Mandatschreiben hiermit förmlich für falsch zu erklären. Auch nicht eine einzige Silbe des Schriftstückes riß ich von mir her. Die christlichen Leute wissen, daß ich niemals et- was, was ich geschrieben habe, abgelaugnet habe oder abläugnen werde, und sie wer- den mir glauben. Um die Uebrigen kummere ich mich nicht. Uebrigens braucht die Monarchie, um unterzugehen, gar nicht im Blute zu ertrinken; um sie zu tödten, ge- nügen noch zwei Jahre des Bündnisses mit Napoleon, der Unfähigkeit ihrer Minister und der schwächlichen Unredlichkeit der Presse, welche sie vertritt. 30. April. Der Jhrige Joseph Mazzini.“

Fremdenliste.

- Angekommene Fremde vom 9. bis 11. Mai.
Kronprinz. Hr. Kammerherr v. Heldorf u. Heldorf a. Bez- dra. Hr. kgl. Dir. v. Hoffe a. Lichtenburg. Hr. Fabrikbes. Sombart a. Embs- leben. Hr. Polonair Herrstadt a. Salzmünde. Hr. Assoc.-Insp. Cosmar a. Gotha. Die Hrn. Kauf. Magdeburg a. Gera, Rothe a. Weidern, Wittfock a. Leipzig.
Stadt Zürich. Die Hrn. Kauf. Holzappel a. Brandenburg, Krause a. Königs- berg, Kaufler a. Schneeburg, Döring a. Mansheim. Hr. Landwirth Wibold a. Sangerhausen. Hr. Rent. Döring a. Potsdam. Hr. Techniker Litges a. Berlin.
Goldener Ring. Die Hrn. Kauf. Freitag a. Berlin, Rudolph a. Erfurt, An- dräsh a. Altena, Steinfeld u. Serno a. Magdeburg, Vellen a. Alendorf, Hr. Fabrik. Schmidt a. Bielefeld. Hr. Deton. Hoffmann u. Krause a. Gerbisdorf.
Goldener Löwe. Die Hrn. Gutsbef. Wolfe a. Stendal, Rosenenthal a. Hader- kau. Hr. Stud. theol. Helmreich a. Leipzig. Hr. Antiquar Schmeißer a. Frankfurt. Die Hrn. Kauf. Leismann a. Neustädtel, Bogler u. Werthig a. Magdeburg, Gellein a. Braunschweig.
Stadt Hamburg. Hr. Major a. D. v. Benningen-Förder a. Berlin. Hr. Oberleut. im Odenb. Inf.-Reg. Straderjan. Die Hrn. Kauf. Cohn a. Berlin, Heise a. Herdecke, Hoffmann a. Brühl, Jäger a. Chemnitz, Bier a. Ger- sord, Piever a. Frankfurt, Uebe a. Magdeburg, Lange a. Hamburg, Hermann a. Naachen.
Meute's Hotel. Die Hrn. Kauf. Bassenge a. Leipzig, Mach a. Mainz, Baf- hoff a. Luga, Lüders u. Bethge a. Warez a. E., Simon a. Berlin, Schnabel a. Hildesheim. Frau Pögel a. Schöllene. Hr. Maler Eichel u. Frz. Eichel a. Nordhausen. Hr. Deton. Spielte a. Ultradomda.

Meteorologische Beobachtungen.

10. Mai.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	334,33 Par. L.	332,76 Par. L.	332,20 Par. L.	333,10 Par. L.
Dunstdruck . .	2,67 Par. L.	2,55 Par. L.	3,24 Par. L.	2,82 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit	73 pCt.	34 pCt.	67 pCt.	58 pCt.
Luftwärme . . .	6,8 G. Rm.	15,6 G. Rm.	10,3 G. Rm.	10,9 G. Rm.

Alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Kaufmann August Pohl- mann sen. wolleue oder baumwollene Garne zum Verstricken erhalten haben, fordere ich hierdurch auf, die fertigen Strümpfe u., sowie die noch nicht verstrick- ten Garne innerhalb 14 Tagen an mich abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist gegen die Restanten Klage erhoben werden wird. Die Ablieferung muß an den Wochentagen und zwar nur in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in mei- nem Bureau, Schulberg Nr. 12a, geschehen.

Zugleich fordere ich alle Diejenigen, welche an den Verstorbenen noch etwas verschuldet oder zu fordern haben, hiermit auf, bis 1. Juni c. an mich zu zahlen resp. ihre Rechnungen abzugeben.
 Halle, den 9. Mai 1863.

W. Eiste, Bevollmächtigter der Pohlmann'schen Erben.

Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Die Seite 139 litt. d. des Reglements und der Tarife für den Transport auf den Bahnen des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes vom 1. Mai 1862 ent- haltene Bestimmung über den Frachtzuschlag bei Werthdeclarationen für höhere Ent- schädigung der Güter wird vom 15. Mai cr. ab aufgehoben und tritt an deren Stelle folgende Bestimmung:

„Als Frachtzuschlag für Declarationen eines Werthes des Gutes von über 20 Thlr. (35 Gulden) pro Centner wird ein Zehnthel pro Mille des declarirten Werthes auf jede, wenn auch nur angefangene 20 Meilen, als Minimalbetrag aber 1/30 Thaler (3 1/2 Kreuzer) erhoben.“

Erfurt, den 7. Mai 1863.

Der Mitteldeutsche Eisenbahn-Verband.

Für denselben:

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung.

Die pro 1862 für unsere Prioritäts-Stammactien auf 5% oder 10 Thlr. pro Actie festgesetzte Dividende wird vom 1. Juni c. ab von unserer Hauptkasse hier selbst, sowie von dem Herren Becker & Co. in Leipzig, F. W. Krause & Co. in Berlin und Herrn E. Wende in Frankfurt a/D., von diesen drei Banthäusern jedoch nur bis zum 15. Juli c., gegen Aushändigung des Cou- pons No. 3 ausgezahlt.

Halle a/S., am 9. Mai 1863.

Die Direction.

1 einsp. Wagen, 1 Pflug u. Eggen stehen zum Verkauf bei Carl Zwanzig in Gonnern. Acht fette Ochsen stehen auf dem Rud- loffschen Gute zu Eisdorf bei Zeutschenthal zum Verkauf.

Bei **Schroedel & Simon** in Halle, **G. Reichardt** in Eisleben und **Friedr. Stollberg** in Merseburg ist zu haben:

(Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist):

Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältnis als Geliebte und Brant.

Nebst trefflichen Regeln über das gesellschaftliche Leben und seinen Ton, wie auch von dem Betragen gegen Jünglinge, Männer, von ihrem künftigen Stande als Gattin, Erzieherin und Hausmutter.

Vom **Dr. Seidler**. Achte verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Wir empfehlen diese Achte verbesserte Auflage allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen und sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin und guten Hausfrau auszubilden.

Ergebenste Anzeige!

Der Abzug des Hauses, in welchem mein Schaufenster angebracht ist, macht es nothwendig, letzteres während dieser Zeit geschlossen zu halten. Aus diesem Grunde erlaube ich mir besonders das auswärtige Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß mein **photographisches Atelier** sich in dem Hause „**grosse Ulrichsstraße Nr. 11**“ befindet. Das Atelier selbst ist zweckmäßig und mit höchstem Comfort eingerichtet und ausgestattet. Aus demselben gehen nicht allein die größeren, wirklich künstlerischen Erzeugnisse hervor, die meinen guten Ruf begründet haben, sondern es werden in demselben Bilder von **allen Größen und Gattungen** gefertigt, so daß ich **jeder Concurrenz Trotz** bieten und auch dem **Unbemittelten** convenienten Preise stellen kann. Die jetzt so beliebten **Visitenkarten-Bilder** liefere ich in **guter Auffassung und gediegenes Ausführung** zu folgenden Preisen:

Practbilder, Prima-Qualität im Brustbild, mit sich verlaufenden Umrisen 4 *Ap* pro Duzend.

Sogenannte **Concurrenz-Visitenkarten-Bilder**, auch schön ausgeführt, 3 *Ap* — 2 *Ap* — 1/2, *Ap* pro Duzend.

Noch besonders erwähne ich, daß die zu meinem Atelier führenden Lokalitäten mir gestatten, vorfabrierte Carossen, Reiter etc. sofort aufzunehmen.

Mein bedeutendes Lager von **Photographie-Rahmen-Albums, Visitenkarten-Rahmen** etc., mit welchem ich räumen will, stelle ich zum **Ausverkauf** und gebe deshalb **unter den Fabrikpreisen** ab.

A. Holtze, Portraitmaler und Photograph in Halle a/S., „**große Ulrichsstraße Nr. 11.**“

Barterzeugung-Pomade.

à Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von 2 Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

in Flacons à 25 *Sgr*, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, in Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Zierde des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verunzierung; zur Beseitigung desselben, sowie des zu tief gewachsenen Scheitelhaars oder der zusammengewachsenen Augenbrauen, giebt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungs-falle den Betrag zurück.

Allein zu haben bei

W. Hesse, Schmeerstraße 36.

Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weine in vorzüglichster Qualität empfiehlt billigt

Otto Thieme.

Tischwein (Pfalzer) in sehr schöner Qualität, à Fl. 8 Sgr., für 1 Thlr. 4 Flaschen, empfiehlt

Otto Thieme.

Ein schönes, großes, mass. Haus, gut im Stande, mit Einfahrt, großem Hof, Brunnen u. Rohrwasser, schönem Keller, sehr vielen u. großen Räumen, in einer sehr lebhaften Straße ganz in der Nähe des Marktes, zu jedem Geschäft geeignet, vorzüglich für Getreidehändler passend, ist zu verkaufen durch **Jeuner, Töpferplan 2.**

Für ein Möbelmagazin wird ein sicherer Mann als Buchhalter und Rechnungsführer verlangt. — Gehalt 600 Thlr. pro anno nebst einer Tantieme, durch welche das Jahreseinkommen auf mindestens 800 Thlr. kommt; Fachkenntniß ist nicht erforderlich. Auftrag: **Joh. Aug. Goetsch in Berlin**, Neue Grünstr. 43.

Leipzigerstraße Nr. 6 vis-à-vis dem goldenen Löwen empfiehlt eine große Auswahl in **Strohhüten für Damen, Herren und Kinder** zu **unübertrefflich billigen Preisen**. Wie auch echt französische **Hutblumen, Federn, Damen- und Kinderhüte, Hutrüschen** à Stück 4 *Sgr*, **Erinolinen** von 6 *Sgr* bis 2 *Ap* nur Leipzigerstraße Nr. 6 bei

J. Schmul.

Mein vollständig assortirtes Lager **Contobücher** empfehle ich zu Fabrikpreisen.

Carl Haring, Brüderstraße 16.

Copirbücher in drei versch. Stärken empfiehlt billigt **C. Haring**, Brüderstr. 16.

Gesunde fleischige Pferde werden immer gekauft zu hohen Preisen. Auch wird feinstes Fett zum Geschirrschmieren verkauft à 8 *Sgr* in der Hofschlächterei in Halle a/S., Schützen-gasse Nr. 9.

Stempelfarben in Büchsen zum Stempeln der Briefe in roth, blau und schwarz empfiehlt **Albert Schlüter**, gr. Steinstraße 6.

150 Stück Hammel,
250 = Schafe,
50 = Lämmer,

siehe auf der Domäne Sachsenburg zum Verkauf. Das Vieh eignet sich zur Zucht, sowie zur Mast, und kann dasselbe vor oder nach der Schur abgegeben werden.

Ein Paar starke braune Zugochsen stehen zum Verkauf bei **H. Linke** in Cönnern.

Ein junges und gebildetes Mädchen, welches in der Landwirthschaft nicht unerfahren und sich im Milch- und Molkenwesen, so wie auch in der Küche noch vervollkommen will, sucht ohne Gehalt sofortige Stellung. Näheres sagt **Fr. Kluge** in Eisleben.

Für ein größeres Handelsinstitut wird ein sichere Persönlichkeit als Buchhalter mit 400 *Ap* Gehalt etc. gesucht. Auftrag **Wilh. Junge**, Kaufmann in Berlin, Kurstraße 45/46.

Ein **Laden** in besser Geschäftslage sofort zu vermieten.Adr. bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

Ein Ziegelbrenner,

der mit **Kohlen** brennen kann und den Betrieb einer **Feldziegelei** versteht, kann die Herstellung von Steinen in Accord nehmen. Näheres sub C. A. L. franco. poste restante Bitterfeld.

Ein complettes **Spanniges Reisegeschirr**, in gutem Zustande, ist für 240 *Ap* zu verkaufen. Adr. zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in d. Exped. d. Btg.

Ein **Maschinenführer**, der eine Maschine gut und zuverlässig besorgt, sich auch vorkommende Reparaturen selber machen kann, sucht eine Stelle. Geehrte Anträge unter der Adresse A. Z. # 12, nimmt **Ferd. Naumann**, Leipzig, Nr. 31, franco entgegen.

Ein **Laden** in der Nähe des Marktes ist zu vermieten und kann sogleich oder 1. Juli bezogen werden. Gefäll. Auskunft ertheilt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

Gesuch.

Ein unbescholtener, zuverlässiger Mann von außerhalb, in den 30er Jahren, sucht als Comptoirbote, Portier oder Hausmann in irgend einem Fache eine Anstellung.

Adressen bittet man unter C. B. bei **Ed. Stückrath** in d. Exped. d. B. niederzulegen.

Einem zuverlässigen **Bürovorsteher**, der schon längere Zeit in **Reparationsfachen** als Expedient, Protokollführer und Rechnungsgehülfe gearbeitet hat, suche ich für die hiesige königlich Preussische Special-Commission unter sehr günstigen Bedingungen und sehe der Einfindung von Zeugnissen entgegen. **Rudolstadt.**

Pomme, Reg.-Assessor.

Ein Haus in hiesiger Stadt, worin ein Material-Geschäft betrieben und ein jährlicher Umsatz von ca. 5000 *Ap* erzielt wird, ist für den Preis von 2000 *Ap* bei 5 600 *Ap* Anzahlung zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg.

Martinsberg Nr. 7 sind etwa 30 Fuß schadhafte Stäcke in 4 Abschnitten und 15 Fuß gebrauchtes Bauholz in 2 Abschnitten billig zu verkaufen.

Rittergutverkauf.

Familienverhältnisse wegen ist ein Rittergut i. d. Lausitz, in annuth. freq. Lage, preisw. zu verkaufen. Areal 2099 *Mrg.*, wovon 800 *Mrg.* Acker u. Wiesen fleischfähig mit Mergelunterlage, 60 *Mrg.* Karpenteiche, 25 *Mrg.* Gärten, 1175 *Mrg.* Forst mit schönen Beständen. Invent. gut, Wirthschaftsg. gut massiv. Ziegelei — schönes Schloß. Preis 70,000 *Ap*, Anz. 30,000 *Ap*. Nur Selbstkäufer wollen sich diesbezüglich an den Inspektor **W. Tauchert** in Gortbus wenden.

Einem hiesigen sowie auswärtigen resp. reisenden Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Gasthaus zum Rathskeller** übernommen.

Indem ich für gute, prompte Bewirthung stets Sorge tragen und allen billigen Wünschen meiner geehrten Gäste nachkommen werde, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Gerbstedt, den 1. Mai 1863.

F. Ch. Keil.

Merseburger Bitterbier ist nach wie vor ohne **Martinschneiderei** echt zu haben bei **Schmiedt** in der „Halleria“.

Die früher **Teuscher'schen Douche- und Wellenbäder** werden mit 14. d. M. eröffnet. Auch die Restauration, gut in Stand gesetzt, wird für warme und kalte Speisen bestens sorgen. **Aecht Culmbacher**, so wie das berühmte **Zerbster Gesundheits-Bitter-Bier** hält einem geehrten Publikum angelegentlich empfohlen.
Halle, den 12. Mai 1863.

L. Herm. Weineck.

Merseburger Braun-Lager-Bier aus der Stadtbrauerei von C. Berger.

Als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, bei abzehrenden Krankheiten u. s. w. von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch Atteste allseitig anerkannt, ist nur allein **echt** zu haben für Halle und Umgegend
in der **Merseburger Bier-Niederlage in Halle, Alter Markt Nr. 3 im Hof.**

Dem Herrn **Beber**, Alter Markt Nr. 3, attestire ich hierdurch gern und der Wahrheit gemäß, daß ich das von ihm auf Lager gehaltene **Merseburger Braun-Lager-Bier** seit langer Zeit von Reconvalescenten, von schwachen, mangelhaft genährten, an Magen und Verdauungsschwäche leidenden Personen mit ausgezeichnetem Erfolge trinten lasse. Dasselbe ist wegen seines schönen, reinen, bittern Geschmacks nicht nur ein angenehmes Getränk, sondern auch ein ausgezeichnetes magenstärkendes und allgemein tonisirendes Mittel, das in seinen Wirkungen unbedingt an die Seite des viel theureren **Hoff'schen Malzextracts** gestellt werden kann.
Halle, den 8. Mai 1863.

Dr. **Wahlstab**, Bataillons- und Stabsarzt.

Ein gut renommirtes Photographisches Geschäft

ist krankheitshalber entweder im Ganzen oder auch theilweise preiswerth zu verkaufen. Die Maschinen sind von außerordentlicher Güte, worauf die Hrn. Photographen ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Sollte Jemand das Geschäft übernehmen wollen, der die Photographie erst lernen will, so ist der Besizer erbötig, die genauesten Anweisungen in allen Zweigen der Photographie zu ertheilen. Es bietet sich hier eine Gelegenheit dar, wo ein anständiger Mann auch mit wenigen Mitteln sich eine gute, dauernde, anständige und sichere Existenz gründen kann.Adr. zu erfragen bei **Ed. Stückerath** in der Exped. d. Bl.

Stellen. Auf ein größeres Rittergut werden unter guten Gehaltsbedingungen gesucht:
1 erster Verwalter in gelehrten Jahren und tüchtiger Feldmann, und
1 Hofmeister, wenn auch verheirathet, leblich für Beaufsichtigung des Hofes und der Viehfütterung. Auftrag: **A. Luderitz** in Leipzig, Kl. Fleischerberg. 23.

Stelle-Gesuch.

Ein junges Mädchen vom Lande, welches bereits zwei Jahre auf einem Gute als Manssell servirte und sehr gut empfohlen wird, sucht pr. Johanni anderweit Stellung. Geneigte Disserfen bittet man unter Chiffre Z. Z. 11. an **Ed. Stückerath** in der Exped. d. B. gelangen lassen zu wollen.

Former-Gesuch!

6 bis 8 tüchtige Sandformer finden bei hohem Verdienst dauernde Arbeit in der **Herzoglichen Eisengießerei zu Bernburg.**

Beste **Engl. Schmiedenusskohlen**,
Westph. Schmiedekohlen,
Zwick. Pechstückkohlen,
Holzkohlen billig ab Lager oder frei ins Haus bei
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

60 Stück Schaafvieh, zur Hälfte Schaafse zur Hälfte Hammel, junges, gesundes und wollreiches Vieh, stehen von jetzt an zum Verkauf und nach der Schur zur Uebernahme auf dem Rittergute **Creypau** bei Merseburg.

Gurkenkerne,

keimfähig, und echte **Raumburger**, empfiehlt
Reinhold Kirßen,
große Steinstraße Nr. 12.

Die besten bairischen **Malzbambons** von bekannter Güte gegen Husten bei

C. L. Selm.

Waldwoll-Extract gegen **Rheumatismus** empfiehlt

C. L. Selm, gr. Steinstraße.

Beste große **Rosinen** und **Corinthen**, sowie frische **Schmelzbuter** empfiehlt billigst

C. L. Selm.

Wiederverkäufer finden von **Kurz-, Galanterie- u. Posamentierwaaren** vollständiges Sortiment zu billigen Preisen bei

C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

1 Glasirer findet zum **1. Juni** dauernde Stellung bei

C. T. Müller, Conditör,
Halle a/S., Markt Nr. 3.

Schaafvieh-Verkauf.

60 Stück, theils 4- und 6zählige Hammel, 50 desgl. Schaafse stehen jetzt zur Ansicht und nach der Schur zum Verkauf auf dem Rittergute **Eptingen** bei Mülcheln.

Güter jeder Größe werden zu kaufen gesucht. — **1 Biegelei** oder **Gaschhof**, wird gegen Angabe eines Hauses zu kaufen gesucht.
A. Linn in Halle, Kl. Schlamme Nr. 9.

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden.

Geschäfts-Uebersicht vom 30. April 1863.

Gesammsumme der beantragten Versicherungen		
am 31. März 1863	Rp	19,412,166. 24. 9.
neue Anträge im April		446,310. 22. —
Laufende Versicherungen		Rp 19,858,477. 16. 9.
am 31. März 1863	Rp	7,267,396. 19. 6.
Zuwachs im April		456,343. — —
Depositen-Kapitalien, hypothekarisch angelegt:		Rp 7,723,739. 19. 6.
Stand am 31. März 1863	Rp	884,533.
Vermehrung im April		33,100.
Hypothekenanleihe begeben bis 30. April		Rp 917,633.
		239,300.
		Rp 1,156,933. — —

dem hypothekarischen Credit direct zugeführt und bezüglich noch zuzuführen.
Dividende 1860 — 4%, 1861 — 4½%, 1862 — 16½% Ueberschuß; die Dividende wird erst in der am 16. Mai stattfindenden General-Versammlung festgesetzt werden.

Die unterzeichnete General-Agentur ertheilt bereitwilligst jede erwünschte Auskunft; sie nimmt Versicherungs-Anträge entgegen und ist zur Annahme von Kapitalien behufs hypothekarischer Ausleihung oder zum Ankauf von Hypotheken-Anleihe-Scheinen von der Gesellschaft bevollmächtigt.

Die General-Agentur Halle.
Carl Hellwig, Königsplatz 4.

Hôtel Zehnpfund

am Eingange des Bodethals bei Thale am Unterharze.

Mein im vergangenen Jahre erbautes großes Hôtel am Bahnhofe zu Thale ist jetzt in allen seinen Theilen vollständig eingerichtet und empfehle ich dasselbe allen Harzreisenden und Besuchern des Bodethals zur Benutzung.

Es liegt unmittelbar am Eingange des Bodethals in den Parkanlagen, welche dasselbe mit dem Bahnhofe verbindet, hat über 200 durchweg elegant eingerichtete Logir-Zimmer, große Speise- und Versammlungs-Zimmer, die Parkanlagen sind zum Gebrauche der Gäste eingerichtet und bin ich sowohl auf zahlreichen Besuch während der Tagesstunden, als auf Nachtquartier und längeren Aufenthalt eingerichtet.

Einzelne Personen, wie Familien, welche sich längere Zeit bei mir aufhalten wollen, nehme ich bei mindestens einwöchentlichem Aufenthalte zu Pensionpreisen auf, in welchen Zimmermiete, Frühstück und table d'hôte enthalten ist.

Täglich bei Ankunft des Mittagszuges 1 Uhr table d'hôte à 15 Sgr., 4 Uhr desgleichen zu 20 Sgr. Preise der Zimmer resp. des Betts für den Tag von 7½ Sgr. bis 1 Rp.

Ich glaube mich schon während des vergangenen Jahres und in meinen früheren Stellungen dem reisenden Publikum so genügend durch beste Bedienung empfohlen zu haben, daß ich mich jeder Ausfertigung über meine Leistungen enthalten kann, und begnüge mich daher mit dem Versprechen, mein unausgesetztes Bestreben auf Verabreichung nur ausgesuchter Speisen und Getränke, billige und prompte Bedienung richten zu wollen.

Die Verbindung meines Gasthofes mit der vielbesuchten Bahnhof-Restauration und die für alle Zweige des Geschäfts getroffenen großartigen Einrichtungen machen mir die Erfüllung dieses Versprechens leicht.

Thale, im Mai 1863.

Franz Zehnpfund.

Lentnerische Hühneraugen-Pflästerchen

aus Schwatz in Tyrol.

sind nur ächt in dem alleinigen Depot für Halle und Umgegend à Stück 1 Sgr., in Ds. 10 Sgr., zu haben bei

W. Hesse, Schmeerstraße 36.



Kutschwagen empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen
Friedr. Brandt, gr. Ulrichsstr. 29.

Von der Leipziger Messe neu assortirtes Lager Kleiderstoffe in reichhaltiger Auswahl und Geschmack, wie **Shawl-Tücher** und verschiedene Artikel; **besonders größte Auswahl Damen-Mäntel, Mantillen u. Paletots** in schwerster Seide von 6 Rp ab, **Tuch-Rad** ebenfalls in schwerster Seide von 5½ Rp ab, **Buckskin- und Velour-Mäntel und Paletots** zu billigstem **En gros-Preis** empfiehlt
E. Cohn, gr. Steinstraße 73.

In der **alleinigen** Niederlage für Halle von
Timpe's Kraftgries
bei **Julius Kramm**

ist dasselbe fortwährend in Paqueten
à 7½, 5 und 2 Sgr.,
nebst freier Verabfolgung der Broschüre zu haben; — sowie

Daubitzer Kräuterliqueur,
à Fl. 10 Sgr.

Julius Kramm.

Echt Italienische Maccarony in verschiedenen Stücken, sowie **echt Ital. Parmesan-Käse** empfiehlt

Julius Kramm.

Russischen Caviar, großkörnig u. wenig gesalzen,
Fetten geräucherten Rhein- u. Weserlachs,
Große Bremer Neunaugen in ¼ u. ½ Schock-Fäßchen
empfehle billigt
Julius Kramm.

Süße hochrothe Messinaer Apfelsinen,
à Dukend 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr. bis 1 Thlr., in Kisten billigt,
empfehle
Julius Kramm.

Seit den ältesten Zeiten ist der **Honig** ein bekanntes und vorzügliches Hausmittel bei allen Störungen der Respiration Organe gewesen. Wenn derselbe nun von sachverständiger Hand präparirt und in Verbindung mit andern, die Gesundheit dieser Organe befördernden Substanzen gebracht und von wissenschaftlichen Autoritäten begutachtet ist, so läßt sich wohl mit Recht behaupten, daß unser

Sicilian-Fenchel-Honig-Extract

allen Husten, Hals- und Brust-Leidenden auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann. Wir exportiren den **Sicilian-Fenchel-Honig-Extract** in ¼ Original-Baßflaschen à 1 Rp, halbe Flaschen à ½ Rp und Probefläschchen à 6 Sgr.

Vielseitige franco-Anmeldungen von soliden Häusern wegen Uebernahme von Depôts sind erwünscht und gewähren wir lohnenden Rabatt.

General-Depôt für Deutschland,

Handlung Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt 42.

Wir empfehlen diesen **Honig** in Original-Packung zu obigen Preisen.

Helmbold & Co. in Halle a/S., vis à vis der alten Post.

Von dem berühmten

Sicilian. Fenchel-Honig-Extract

empfangen wir Musterfendung und offeriren denselben als geeignetes Hausmittel besonders allen Husten-, Hals- und Brust-Leidenden in Original-Baßflaschen à 1 Rp, halbe Flaschen à 15 Sgr und Probefläschchen à 6 Sgr.

Depôt für Halle bei **Helmbold & Co., vis à vis der alten Post.**

Ed. Teutschbein, Hutfabrik, große Klausstr. Nr. 34,
empfehle sein Lager der allerfeinsten Filz- u. Seidenhüte in englischer und französischer Façon in größter Auswahl.

Weintraube.

Beim Beginn der Sommer-Saison erlaubt sich der Unterzeichnete seine **table d'hôte** sowohl im Abonnement als im einzelnen Couvert hierdurch zu empfehlen, mit dem ergebenen Bemerkten, daß **à la carte** zu jeder Zeit servirt wird.

Um vielseitigen Wünschen nachzukommen, findet während des Sommers **Sonntags** kein Concert statt, dahingegen behalten die bisherigen Abonnements-Concerte **Dienstags** ihren regelmäßigen Fortgang.

Giebichenstein, im Mai 1863.

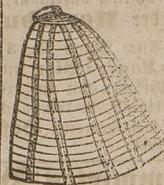
J. Hädicke.

Mein Lager von Reiseartikeln, als: Koffer für Damen und Herren, **Gutschachteln, Schirmfuttern, Handtaschen, Umhängetaschen für Touristen, Stöcke als Stuhl, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren-Etui's** in engl. Manier für 100, 50 und 25 Stück mit Nieten zum Umhängen, **Trinkbecher, Plaidriemen** u. s. w. u. f. w. empfehle hiermit unter Garantie nur solider Arbeit zu möglichst billigen aber festen Preisen.

Richard Pauly, gr. Steinstraße Nr. 8,
Fabrikant f. Reise- u. Jagdeffecten.

Gebauer-Schweifsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Allen Leidenden, vorzugsweise Brustkranken, welche den Glauben an Wieder-
genesung bereits aufgegeben haben, ertheilt
am 16. Mai d. J.
von Vormittags 10 Uhr ab
im „Schützenbause“ zu Weisenfels un-
entgeltlichen Rath
Der Naturarzt
Artur C. Herbst,
Bahnhof Stummsdorf wohnhaft.



Max Lampe,
Crinolinefabrik,
gr. Steinstraße Nr. 3,
empfehle sein **Crinolin-
Lager,** welches die größte
Auswahl bietet, in aner-
kannt besser und billigster
Waare den geehrten Da-
men besetzt.

Avis für Witthe!

Zum bevorstehenden Pfingstfeste empfehlen wir den Herren Wirthen unser Lager von **Porzellan,** als auch **Glaswaaren** und geben wir denselben im voraus die Versicherung, daß wir alles mögliche thun werden, um den an uns zu machenden Ansprüchen gerecht zu werden.
H. Brandt & Co.

Hierdurch ersuchen wir alle diejenigen, welche noch Kisten und sonstige Verpackungsgegenstände von uns in Händen haben, diese binnen Kurzem an uns zurückzuliefern.

H. Brandt & Co.,
gr. Klausstraße Nr. 10.

Guter Porzellan-Ausdruck!

Unser Lager von gutem **Porzellan-Ausdruck,** als: **Terrinen, Compottieren,** runde und ovale **Schüsseln, Saucieren, Kartoffelnöpfe mit Deckel, Menagen** etc. ist durch neue Zufuhren vollständig sortirt worden und offeriren wir dieses zur geneigten Abnahme bei billigen Preisen.
Berl. Keller à Duk. 1 Rp 5 Sgr — 1 Rp 15 Sgr,
weiße Façon Tassen à Duk. 1 Rp — 1½ Rp,
weiße con. Tassen à Duk. 15 — 18 Sgr,
weiße con. geripp. Tassen à Duk. 18 Sgr.
H. Brandt & Co.,
gr. Klausstraße Nr. 10.

Gleichzeitig erlauben wir uns auf unser Lager div. Gegenstände aufmerksam zu machen, welches wir bei billiger Preisstellung bei vor-
kommenden Hochzeiten, Geburtstagen etc. zur geneigten Berücksichtigung empfehlen.

Kuchenteller von 15 Sgr — 1 Rp, Kuchentörbe
1 Rp — 2½ Rp, Cabarets, 1 theilig, 1 Rp 10 Sgr und 3theilig 1 Rp 20 Sgr.

H. Brandt & Co.

Ein kleiner Ladenvorbau steht billig zu verkaufen große Ulrichsstraße Nr. 60.

Um mehrseitig laut gewordenen Wünschen zu entsprechen, werden die **Bieneväter** der Stadt **Halle** und **Umgegend** ersucht, zur Gründung eines „**Vereins der Bieneväter**“ in der Stadt **Halle**“ sich gefälligst Sonntag den 17. Mai im **Gasthose „Zum weißen Roß“** auf dem hiesigen Neumarkte Nachmittags von 3 Uhr ab einzufinden zu wollen.

Eine schwarze Tassetmantille ist vom **Waldkater** bis nach den **Neunhäusern** vergangenen Sonnabend verloren gegangen. **Wiederbringer** erhält einen **Thaler** Belohnung **Brüderstr. 18.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse ist heute unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin, **Clara Otto,** in einem Alter von 22 Jahren an einer Herzverweiterung durch frühen Tod zu den himmlischen Hütten eingegangen.

Freunden und Bekannten widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um silles Beileid die trauernden Hinterbliebenen.
Lindenberg bei Berlin, **Esperstedt, Holleben** und **Heiligenthal, d. 9. Mai 1863.**

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Bretterfährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Ebr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Ebr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 109.

Halle, Dienstag den 12. Mai
Hierzu drei Beilagen.

1863.

Deutschland.

Berlin, d. 10. Mai. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Major a. D. Grafen von Sneyden zu Sommerhausen, zuletzt Rittmeister im 2. Dragoner-Regiment, dem jetzigen Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen, sowie den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. F. F. Laurer in Greifswald zum ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Auch in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über die Militärvorlage noch nicht geschlossen. Der Kriegsminister hat sich in einer ausführlichen Rede an der Diskussion beteiligt. Es verdient Beachtung, daß er, obwohl er sonst tief in das Detail eingeht, sich über die zweijährige Dienstzeit nicht ausgesprochen, wenigstens sich nicht ausdrücklich gegen dieselbe erklärt hat. Die 60,000 Mann jährlicher Aushebung, wie sie der Kommissionsentwurf vorschlägt, erklärt er für „auskömmlich“; doch sei der Kommissionsentwurf unannehmbar, wenn nicht das Abgeordnetenhaus für die großen KonzeSSIONen, die von der Regierung verlangt werden, andere und bedeutende GegenkonzeSSIONen mache. Ob damit auf eines der vorliegenden Amendements hingedeutet werden sollte, hat Herr v. Noon nicht genauer präzisirt. — Nach dem Kriegsminister sprachen noch die Abg. v. Baerß und Rypben für, der Abg. Frese gegen den Kommissionsentwurf. In der nächsten Sitzung, am Montag Vormittags 9 Uhr, wird die Diskussion fortgesetzt.

Zu dem letzten Sitzungsbericht ist nachzutragen, daß in der Resolution Dunder-Schulze als dritter Erwägungsgrund hinzuzufügen ist: „in Erwägung, daß die erste Vorbedingung jeder Verständigung in dieser Frage — die gefesliche zweijährige Dienstzeit — von dem Staatsministerium abgelehnt ist.“

Die „Kammer-Correspondenz“ sagt: Ueber den weiteren Gang der Landtagsverhandlungen sind allerlei Gerüchte verbreitet. Man spricht von sehr rascher Schließung, von Auflösung. Die Ankündigung eines bedeutenden Ministeraths am Freitag hat diesen Gerüchten Vorschub geleistet, indes beziehen sich die Beratungen des Staatsministeriums schwerlich auf die parlamentarische Frage, sondern werden wohl die auswärtigen Verhältnisse betreffen. Ein rascher oder sofortiger Schluß der Session ist sehr unwahrscheinlich; es ist kein Grund abzusehen, weshalb die Regierung nicht die Genehmigung des Herrenhauses für die handelspolitische Stipulation mit Belgien und für die Uebereinkunft wegen der Elbzölle abwarten, oder etwa die Militär-Debatte des Hauses der Abgeordneten unterbrechen sollte, für jene Verhandlungen des Herrenhauses wird zum 15. eine Plenarverhandlung erwartet, d. h. zum letzten Tage vor dem Ratifikationsstermin. Daß zu Pfingsten der Schluß der Session zu erwarten sei, wird mit immer größerer Bestimmtheit versichert.

Nach einer hiesigen Correspondenz des „Frankf. Z.“ soll unser Polizeipräsident, Hr. v. Bernuth, noch in diesem Monat von seinem Posten scheiden. Der Correspondent bringt dieses mit der Reactivierung des Obersten Paßke in Zusammenhang. Hr. v. Bernuth soll zu wenig „durchgreifend“ sein.

Der betreffende Senat des Königl. Kammergerichts unter Vorsitz des Geh. Justizraths Nicolovius hat am Freitag die Unterzeichner des Aufrufs für die Sammlung zum Nationalfonds: Delbrück, Franz Dunder, Ulster, Kochmann, Dr. Langerhans, Stadtrath Kunze, Schulze-Delisch, Dr. Birchow, Dr. Zabel, Geh. Justizrath Labbe, Dr. Frese und v. Unruh je zu 2 Ebr. Geldbuße, oder 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Die Behauptung, daß gegen die Reise des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen in das Lager zu Chätouls innerhalb des



wird von der
hnet.

ist aus Wien
dem Nachdruck
bei den deut-
nahme der Ein-
 habe. Was
Verhältnis des
 daß der Ein-
 nnung Dester-
ersburg ist man
elt, das geht
ischen Antwort
günstigen Ein-
lan nichts we:
Körper finden
so lauten gün-
reich die Wab-
en würde, der
römische, ener-

Bredinten
e Excese statt-
des gegen den
rde ein Mil-
n Widerstande,
und nach wie-
hen schritt das
ndet auf dem
det. Die Re-

einzelne Theile
man vorläufig
vorwandten
kt heute, daß

„das maßgebende Urtheil der Provinzialbehörden die Erregung von Ausnahme-Maßregeln zur Zeit nicht für erforderlich zu halten scheint, namentlich nicht für die Provinz im Ganzen.“

Das Kriegsministerium macht durch eine im „Staats-Anzeiger“ veröffentlichte Verfügung vom 27. April bekannt, daß nach einer von Seiten des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten durch Vermittelung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit der Herzoglich sächsischen Staatsregierung von Coburg-Gotha abgeschlossenen Uebereinkunft die Prüfungs- und Abgangszeugnisse der Gymnasien zu Gotha und zu Coburg, der Realschule erster Ordnung zu Gotha und der Realschule zweiter Ordnung zu Coburg bis auf Weiteres für den Militärdienst, für den Eintritt in höhere Bildungsinstitute, so wie in allen öffentlichen Verhältnissen des preussischen Staats dieselbe Wirkung haben, welche den Zeugnissen der entsprechenden Kategorien von Schulen in Preußen beigelegt ist.

Nachdem am 4. Septbr. 1842 von dem Könige Friedrich Wilhelm IV. der Grundstein zum Fort- und Ausbau des Kölner Domes gelegt worden, ist der Bau nun während dieser 21 Jahre soweit gefördert, daß seine Vollenbung mit Ausnahme der beiden westlichen Thürme bevorsteht. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, hat nun der Kölner Dombau-Verein, an dessen Spitze der Cardinal-Erzbischof von Köln steht, den König zu der am 15. October stattfindenden Vollendungsfest eingeladen und Se. Majestät soll eine zuzufugende Antwort erteilt haben.

Daß der Oberst Paßke hier wieder seine frühere Stellung einnehmen werde, wird von seinen Anhängern entschieden in Abrede gestellt.